

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

99 (27.4.1912) Erstes Blatt



# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Plagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481  
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.  
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128  
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei G. C. & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Biegler in Karlsruhe.

### Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 12 Seiten.

### Trauriger Mut.

Im preussischen Dreiklassenhaufe herrscht wieder einmal der Skandal. Auf leidenschaftlich reaktionäre Ministerreden antworten die Sozialdemokraten mit gleicher Vehementheit, der Präsident pfeifert Ordnungsrufe drein, die Rechte heult. In der Polizeiwachtstube schnallt sich der Leutnant den Säbel um und harret dienstbereit des Rufs, einen der unliebsamen Volkstretter aus dem Hause zu jagen. Solcher Skandal gehört zum Wesen des preussischen Abgeordnetenhauses, dessen kümmerliches Dasein schon an sich ein politischer Skandal ohne Ende ist. D unglückliches Haus, mit Fliesen erbaut, und Fliesen werden's bewohnen!

Der neue Herr des Hauses, Freiherr v. Erffa, der sich von seinem Vorgänger v. Kröcher nicht durch minder stolze preussische Gesinnung aber durch größere Tapferkeit auszeichnet, hatte einen Ordnungsruf, den er dem Genossen Ströbel wegen Beleidigung des preussischen Staates erteilte — Niebnecht erhielt deren, wenn wir richtig gezählt haben, vier — mit einer Standpauke eingeleitet, in der er sagte, der Abg. Ströbel habe „den traurigen Mut“ gehabt, das preussische Vaterland zu beleidigen. Nun hat Ströbel gewiß, da er die Bemerkung Niebnechts, Rußland sei der verächtlichste Staat Europas durch den Zwischenruf „Außer Preußen!“ unterbrochen, ein sehr scharfes Urteil gesprochen. Aber man muß sich den ganzen Verlauf der stürmisch erregten Sitzung vor Augen halten, um zu begreifen, wie er zu dieser Äußerung gekommen ist.

Die Niebnecht die Gräuelt der preussischen Auslieferungsgeschichte gegenüber Rußland schilderte, eine Schilderung, die natürlich an den verstorbenen Polizeiminister der Mehrheit vollständig abprallte, hatte der Polizeiminister v. Dallwitz eine richtige Programmrede gehalten, in der er zunächst den berüchtigten Schieberlah des Herrn v. Zogow verteidigte, dann aber gegen das Reichstagswahlrecht und überhaupt gegen jede preussische Wahlreform vom Reder zog. Herr v. Dallwitz, der jeden Beamten Lügner, Eißbrecher und Heuchler schilt, wenn er von seinem Wahlrecht den ihm verfassungsrechtlich gewährleisteten freien Gebrauch macht, findet es absolut unnötig, daß der König von Preußen sein Wort hält.

Vor vier Jahren hat Wilhelm II. die Reform des verrotteten preussischen Wahlrechts als „eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ bezeichnet und ihre Durchführung in nahe Aussicht gestellt. Vier Jahre später findet ein preussischer Minister des Innern — um mit Freiherrn von Erffa zu sprechen — den „traurigen Mut“ zu der Erklärung, die Gründe, die den gegenwärtigen Augenblick zur Durchführung einer Wahlreform ungeeignet erscheinen ließen, hätten sich durch die veränderte Stellungnahme einzelner bürgerlicher Parteien zur Sozialdemokratie noch vermehrt. Also vor vier Jahren war die Wahlreform die wichtigste Aufgabe der Gegenwart, nach vier Jahren ist der „gegenwärtige Moment“ zur Durchführung einer Wahlreform durchaus ungeeignet. Warum? Weil die Sozialdemokratie einen gewaltigen Wahlsieg erfochten hat, und weil sich „einzelne bürgerliche Parteien“ weigern, den Junkern bedingungslos Herfolge zu leisten. Der Anhang der Sozialdemokratie im Volke ist gestiegen. Darum darf sie keine ihrer Stärke auch nur einigermaßen entsprechende Vertretung erhalten. Bürgerliche Parteien leben sich, wahrlich nicht aus Liebe, sondern im Interesse der Selbsterhaltung genötigt, mit der Sozialdemokratie als einer gleichberechtigten Partei zu verhandeln. Darum darf die Sozialdemokratie nicht Gleichberechtigung erhalten. Die Macht der Junker ist im Niedergang begriffen, ihr Anhang im Volke schmilzt bis auf einen kläglichen Rest zusammen. Darum müssen die preussischen Wälle und Bastionen, hinter denen die Gewaltthätigkeit der Junker verstanden liegt, unversehrt erhalten werden! Aber das königliche Versprechen? Die wichtigste Aufgabe der Gegenwart? Wah, was geht das einen Dallwitz an! Wagt es einer der preussischen Beamten bei den nächsten öffentlichen Landtagswahlen gegen solche Nichterfüllung königlicher Verheißungen durch die Wahl eines sozialdemokratischen Kandidaten zu protestieren! Als Bürgener, Heuchler und Eißbrecher wird er dafür aus dem Dienste gejagt werden.

Das sind die Zustände des preussischen „Rechtsstaates“! Wer hat da noch den traurigen Mut, Steine auf einen sozialdemokratischen Abgeordneten zu werfen, der über solche Verheißung aller Auffassungen von Recht und guter Sitte Worte des stärksten Unwillens äußert? Rüngst war der Präsident nahe daran, einen Sozialdemokraten zur Ordnung zu rufen, weil er das Wort eines Zentrumsabge-

ordneten zitierte, man müsse sich schämen, ein Preusse zu sein. Schade, daß er es nicht getan hat. Solche Äußerungen verdienen unterdrückt zu werden, weil sie zeigen, daß die Empörung über die preussischen Zustände längst aufgehört hat, Sache einer einzelnen Partei zu sein, daß sie das ganze preussische Volk mit elementarer Gewalt ergriffen hat.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, dann hat Herr von Dallwitz durch seine Rede das Signal zu einer neuen preussischen Wahlrechtsbewegung gegeben. Denn das preussische Volk hat kein Recht mehr, im Kreise der deutschen Stämme und der Völker Europas sein Haupt zu erheben, wenn es sich weiter gefallen läßt, daß die wichtigste Aufgabe der Gegenwart unter nichtigen Vorwänden ungelöst bleibt und die Nichterfüllung königlicher Verheißungen abermals, wie nach 1815 und 1848, zum preussischen Staatsprinzip erhoben wird.

Wieder treten die verbündeten Regierungen des Reichs mit ungeheuren Forderungen militärischer Natur an das Volk heran. Neue Pflichten werden dekretiert, neue Lasten aufgelegt, neue Rechte aber, entgegen den feierlichen Verheißungen einer königlichen Thronrede, trozig verweigert! Die Geschichte des preussischen Wahlrechts ist eine Geschichte der Schmach für den preussischen Staat, aber auch das preussische Volk würde sich mit Schande bedecken, wollte es den ihm von der Regierung ins Gesicht geschleuderten Sandbücheln nicht aufnehmen.

Das Wort des Freiherrn v. Erffa, dieses Wort des traurigen Muts wird der Wind wehen. Wollte sich aber das preussische Volk auf die Dauer sein Recht vorenthalten lassen, würde es sich einschüchtern lassen von einem Herrn v. Bethmann, einem Herrn v. Dallwitz, dann würde dieses allzubeherrschende Volk sich selber das Urteil gesprochen haben. Und das würde nicht lauten auf „traurigen Mut“, sondern auf traurige Feigheit!

### Politik und Religion.

Der Kriegsminister erklärte am Donnerstag, daß er weitere Ausführungen über seine und der Militärverwaltung Stellung zum Duell nicht im Plenum, sondern in der Kommission machen werde. Er hat von den Mittwochserfahrungen einsehen genug und rechnet damit, daß sich bis zu den Beratungen in der Kommission die Aufregung wohl einigermaßen gelegt haben werde. Nicht die der Sozialdemokraten, aber die des Zentrums, an dessen Stimmung ihm viel gelegen sein muß.

Das Zentrum ist nach der Versicherung der zurzeit noch herrschenden Richtung keine konfessionelle Partei, allein auch die Radikalen fordern die Betonung und Beachtung der sittlich-religiösen Momente in der Politik und wollen sich dadurch vom Liberalismus und erst recht von der Sozialdemokratie unterscheiden. Nun liegt hier ein Fall vor, wo von einer Regierungsstelle die religiösen Gefühle der Zentrumsparthei schwer verletzt worden sind, ja mehr als das, wo aller „Sittlichkeit“ entgegen die Mißachtung des Gesetzes von einem Minister geradezu sanktioniert wird.

Dieselbe Regierung, die sich dieses Vergehens schuldig macht, verlangt im gleichen Moment hunderte von neuen Millionen für Heer und Flotte, d. h. für diejenige Institution, deren Beamte moralisch genötigt werden, wider Religion und Sittlichkeit zu verstoßen, und es steht bei dem Zentrum, ob diese Millionen bewilligt werden. Wie wird es sich aus dieser schwierigen Affäre ziehen?

Nach der gewaltigen Entrüstung, mit der die Fraktion unter Führung des sich wie rauchend geberdenden Abgeordneten Gröber am Mittwoch die Worte des Freiherrn von Heeringen aufgenommen hat, könnte sie eigentlich nicht gut anders als das Haupt des Frevels fordern und die Entlassung des Ministers zur Vorbedingung ihrer militärischen Bereitwilligkeit machen. Doch sind wohl erhebliche Zweifel am Platze, daß sie zu dieser Konsequenz den Mut finden.

Die „Köln. Volkszeitung“ sucht schon zu beschwichtigen: Den Kriegsminister trieb der Zwang der Verhältnisse, die Verpflichtung, daß ein Kriegsminister jede Kabinettsordre vertritt. Vielleicht hat die Kabinettsordre im Embassé Herr v. Heeringen selbst unterzeichnet. Ohne Zweifel hatte Herr von Heeringen die Tragweite seiner Äußerung in diesem Augenblick nicht übersehen, das merkte man deutlich an seiner Bewirrung und Verlegenheit, als er hilflos beim Sturm der Entrüstung gegenüberstand.

Das ist ein Kladder auf mildernde Umstände und fängt nicht so, als wenn man aus der Affäre einen ernsthaften Konfliktfall machen wollte, der noch dazu zu einem Bruch mit den Konservativen führen müßte. Gibt der augenblickliche Minister in der Kommission seinen Worten eine Interpretation, die dem Zentrum auch nur halbwegs gestattet, wieder gut zu sein, dann werden ihm mit großer

Wahrscheinlichkeit die verlangten Millionen und auch sein Gehalt bewilligt.

Aber selbst wenn die Zentrumsparthei auf die Befestigung Heeringens soviel Eifer verwenden würde wie die auf die Verdrängung Bismarcks, so würde das noch wenig bedeuten. Der jeweilige Kriegsminister vertritt nur mit größerem oder geringerem Geschick das System, und an dem wird nichts geändert, wenn der eine General einem anderen Platz macht. Liegt den Militaristen die Achtung vor göttlichen und menschlichen Gesetzen so am Herzen, wie sie gern glauben machen möchten, so müssen sie dem System zu Leibe. Aber sie stützen es, durch die Bereitwilligkeit, alles zu gewähren, was für Armee und Marine gefordert wird.

### \* Gottes Gebot.

Die „Germania“ fordert die Offiziere zum Ungehorsam gegen die Vorschriften des militärischen Ehrenkodex auf. „Für unsere christlichen Offiziere gilt nach wie vor der Befehl des Herrn: Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen. Wobei es gänzlich gleichgültig ist, ob diese Menschen Kriegsminister oder noch etwas höheres sind; sie gelten für nichts neben Gottes Willen — neben Gottes Willen, den das Gesetz des Staates außerdem feierlich sanktioniert hat.“ Soffentlich ist die „Germania“ nicht etwa der Meinung, daß der Befehl des Herrn nur für die Offiziere in ihrem Verhältnis zum Ehrenkodex gilt. Wie stellt sie sich aber dann zu der Frage, ob der Soldat dem Befehl, auf Vater und Mutter zu schießen, den „noch etwas höheres als der Kriegsminister“ als zwingend hingestellt hat, folgen muß. Gottes Wille ist doch, daß Vater und Mutter geehrt werden sollen.

### Deutsche Politik.

Kolonialdebatte in der Budgetkommission. Seit Jahren wird sowohl in der Budgetkommission wie im Plenum des Reichstags eine Verminderung der Schutztruppe in Südwestafrika gefordert. Nachdem durch die Ausrottungsstrategie des Generals Trotha während des Nachfeldzuges gegen die Eingeborenen diese dezimiert und (einschließlich fremder Farbiger) auf insgesamt 80 000 Köpfe zusammenschmolzen sind, außerdem die weiße Bevölkerung auf etwa 14 000 Köpfe angewachsen ist, muß eine Schutztruppe in der Kopfzahl von etwa 2000, wozu noch etwa 600 Mann Landespolizei kommen, als viel zu hoch bezeichnet werden. Diese Schutztruppe erfordert gegenwärtig noch eine jährliche, vom Reich zu tragende Ausgabe von 14 Millionen Mark. Die Regierung hat wiederholt Zusagen gegeben, die Truppen zu vermindern, sobald die Bahnbauten vollendet sind, weil durch sie die Truppen in ihrer Aktionsfähigkeit wesentlich gestärkt werden. Aber trotz aller Versprechungen sind nur ganz geringfügige Verminderungen eingetreten. In der dem bisherigen Etat für Südwestafrika beigefügten Denkschrift bekämpft, im Gegensatz zu den Erklärungen des früheren Staatssekretärs Vindequist, die Regierung die Verminderung der Truppen, und Herr Dr. Solf stellte sich am Donnerstag in der Budgetkommission des Reichstags auf den gleichen ablehnenden Standpunkt. Er operierte mit einem Bericht des Gouverneurs Seib, der eine Menge möglicher Gefahren sieht, wenn die Truppenzahl verringert werde. So sollen die Bastards eine Gefahr darstellen, die Hereros unzufrieden sein usw. Sobald die Bahnbauten beendet sind, soll die Gefahr sich steigern! Gegen diese Haltung der Regierung wendete sich Gen. Kosske sehr lebhaft und bekämpfte die Schwarzmalerei der Regierung. Die Eingeborenen sind in nur sehr geringer Zahl im Besitz von Waffen, und stehen als Arbeiter stramm unter der Botmäßigkeit der Behörden. Nicht der kriegerischen Gefahr wegen wird die Kopfzahl der Schutztruppe auf der heutigen Höhe gehalten, sondern als Konsumenten für die Farmereiprodukte. Ohne die Truppe würde die Meiste in Südwest schneller kommen.

Auch der Abg. Erzberger forderte die Verminderung der Truppe, die selbst Karl Peters empfohlen habe. Durch die hohe Truppenzahl schwellte auch der Pensionsetat an, der jetzt schon eine Ausgabe von 4 Millionen erfordert. Für die jetzige Truppenzahl traten neben der Regierung die Abgg. v. Böhlendorf und Wassermann ein. Der Staatssekretär vertritt die Kommission bis zu seiner Rückkehr von der Informationsreise nach Südwestafrika. — Annahme fand eine Resolution, die die Schutztruppe zur Vornahme von Kulturarbeiten verpflichtet; ferner eine volksparteiliche Resolution, die von der Regierung die Vorlegung eines Kompetenzgesetzes für alle Kolonien fordert, gestaltet nach ihrer Eigenart; ferner ein Verfassungsgesetz für Südwestafrika und eine auf Grund allgemeiner, gleicher und direkter geheimer Wahlen gewählte Vertretung. Die Gesetzgebung über die Eingeborenen soll der Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren

der  
5  
15  
25  
75  
auf  
h  
in  
egt.  
7474  
18a  
Anzüge  
42.00  
ur Adlerstr. 18a  
zu verkaufen  
Stück 4 Mark  
Stück 3 St.  
Nr. 147, ist  
Zimmer an  
sof. zu verm.



des Reichs bedürfen. Gegen die letztere Forderung stimmten nur die Konserverativen.

Sodann trat die Kommission in die Beratung des Etats für Ostafrika ein, wobei es zu einer längeren Debatte über die Sklaverei dieser Kolonie kam. Das Zentrum forderte die Aufhebung der Sklaverei ab 1. Januar 1920. Abg. Erzberger führte dazu aus, daß die Hausklaverei in einzelnen Bezirken noch sehr im Schwunge ist, trotz aller Freibriefe und der Loskäufe. Die Preise für Sklaven sind fortgesetzt gestiegen; sie werden unter Mitwirkung der Behörden festgesetzt und steigen bis 75 Rupien. Es gibt Sklavenhalter, die fünf bis sechshundert Sklaven sich halten. Freigekaufte und freigelassene ehemalige Sklaven werden wieder verkauft. Während im Jahre 1910 insgesamt 4088 Freibriefe erteilt worden sind, ist allein in Tabora die Zahl der Sklaven um 15 000 gewachsen. Gouverneur v. Rechenberg warnte vor allzu eiligen Schritten, weil eine Menge großer Schwierigkeiten zu überwinden sein werden; aber der Aufhebung der Sklaverei stimme die Regierung zu. Die Nationalliberalen Paasche und v. Richthofen überrannten durch sentimentale Schilderungen über den angeblich im allgemeinen milden und idyllischen Charakter der Sklaverei. Dr. Solff hat die Annahme der Resolution bis zum nächsten Jahre zu verschieben, um dem neuen Gouverneur nicht sofort große Schwierigkeiten in seinem Amte zu bereiten. Die Resolution Erzberger wurde angenommen.

Weil der bisherige Gouverneur v. Rechenberg Reute, die am Kilimandscharo sich ansiedeln wollten, über die dort herrschenden ungünstigen klimatischen Verhältnisse aufklärte, also in durchaus vernünftiger Weise seine Amtspflicht erfüllt hat, wurde er von den Nationalliberalen beifällig angegriffen. Der Gouverneur jedoch führte die Nationalliberalen kräftig ab.

Ausland.

Belgien.

Die Gewerbe- und Industrieausstellungen in Belgien. Bezeichnen die Kaufmannsgerichtswahlen ein kräftiges Vorwärtstreiben der sozialistischen Idee in den Kreisen der Angestellten, so ist das Ergebnis der eigentlichen Arbeiterwahlen ein Triumph der unabhängigen Arbeiterbewegung. Auch die Geminnisse, die man durch die an sich gewiß begründeten Maßnahmen: Proportionalismus und Frauenstimmrecht zu erzielen suchte, haben sich als unwirksam erwiesen. Nur aus einem Ort wird berichtet, daß viele Arbeiterinnen für die Gegner stimmten, die 3 Arbeiterinnen aufgestellt hatten, während unsere Genossen leider keine Kandidatin hatten. Ohne Proporz wären freilich die Wahlen der Sozialisten an den meisten Orten völlig beseitigt worden. Im einzelnen ist hervorzuheben: Brüssel: 8810 Sozialisten (22 Gewählte), 2761 Liberale (6); Großbrüssel mit den Vorortbezirken: 36 858 Soz., 12 526 Liber., 4185 Liberale. Antwerpen: 16 448, Gewerkschaften (sozialist. und unabh.) 20 870. Lüttich: Soz. 23 044, Liber. 9295, und 7000 weisse usw. (damunter Liber.). Namur: Soz. 3882, Liber. 1624, Gent (Stadt): Soz. 13 191, Liber. 6770, mit Bezirk (wo in katholischen Orten massenhaft Hausfrauen als Arbeiterinnen eingetragen wurden usw.): Soz. 19 292, Liber. 20 911. — Am günstigsten sind die Ergebnisse natürlich im antikalischen wallonischen Gebiet. So in Seraing Soz. 6886, Liber. 1461. Auch in Verbiers sozial. Zweidrittelmehrheit. In den Industriegebieten von Charleroi, Borinage und Centre wurden die Sozialisten ohne Gegenkandidaten gewählt. Aber auch im dunklen Flandern wurden über Entwerfen gute Ergebnisse erzielt. So in Löwen, dem Sitz der katholischen Universität, Soz. 2688, Liber. 1678, 868. In Grammont, Westflandern: 1402 Soz. gegen 1562 Liber., 38 Lib. und 1088 ebenda, 8296 Soz., 7368 Liber., 3064 Kathol. Demokraten. Doch gibt es dort auch noch Bezirke, wo sozialistische Stimmen gar nicht oder für die Liberalen abgegeben werden, wie Termonde (Liber. 4911, Lib. 8637) und Oudenaarde.

Amerika.

Die sozialistische „Niederlage“ in Milwaukee. Erst jetzt liegen die näheren Angaben vor, die ein Urteil über das Wahlergebnis, das auch von der deutschen bürgerlichen Presse als Sieg des Bürgertums und Strafurteil über ungeschickte und parteiische sozialistische Verwaltung gefeiert wurde, ermöglchen. Sie beweisen, daß von einem Rückgang unserer Bewegung, die in Milwaukee vor 2 Jahren die ersten großen Siege in den

Vereinigten Staaten erlitten hat, nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil! Zwar unterlag Gen. Seidel, der treffliche Mayor, dem bürgerlichen Gegner mit 90 200 gegen 48 064 Stimmen. Aber er hatte auch vor zwei Jahren nur mit relativer Mehrheit geiegt. 1908 wurden 20 887 sozialistische gegen 41 617 bürgerliche Stimmen abgegeben; 1910 27 887 sozialistische gegen 31 775. Nur infolge der Geltung der Relativmehrheit, die Stichwahlen ausschließt, siegte unsere Liste, für die überdies ein Teil der Republikaner, um die Demokraten zu stützen, gestimmt hatte. Diesmal gingen beide bürgerliche Parteien zusammen. Der alte Schwindel des Gegenfahes zweter, innerlich gar nicht mehr unterschiedener „Parteien“, die nur um die Beute raufende Klippen darstellen, schwindet, sobald die Beute selbst in Gefahr gerät. Dies war bei der mit gründlicher Sachgenauigkeit und Ehrlichkeit mit Voranstellung der proletarischen vorgehenden Verwaltung Milwaukee freilich sehr der Fall. So erlich der Landtag von Wisconsin für Milwaukee ein seitdem viel nachgeachtetes Gesetz, das Parteilisten bei Gemeindevahlen verbietet und so das Bündnis der alten Parteien legalfierte.

Dazu kam ein Wahlkampf, der nicht seinesgleichen hatte. Alles, was unter dem alten System an der Gemeinde oder der von der neuen Verwaltung schon bekämpften sozialen Korruption verdient hatte: alle „Graster“, Monopolgesellschaften, Lieferanten und Zwischenhändler, dazu Wirtz überlästeter Säuler, mit ihnen im hohen Bunde für Religion und Sitte die katholische Geistlichkeit, deren fanatischer Kampf unter den zahlreichen Voten noch viel Anhang findet; schließlich manche unklare Inaufriedene, die von einem Systemwechsel den pöhlischen Himmel auf Erden oder die Förderung ihrer Privatinteressen erwarteten. Alle diese Elemente, deren Führung die „Liga der Steuerzahler“, d. h. der zum erstenmal ehlich eingeschätzten großen Steuerhinterzieher, hatte, fanatisiert durch die Aufstellung der „amerikanischen gegen die rote Fäule“ und Ärgern aller Art, worunter ein in den deutschen Blättern erschiener Aufsatz von „Marsiten“ zugunsten der bürgerlichen Liste noch eine der harmlosesten war. — Troz alledem eine Stimmenzunahme von 9300 gegen 1500 der Gegner seit 1908. 1904 war die sozialistische Stimmenzahl 15 056, im Jahre 1900 erst 2178. — Von dieser Wahl schreibt man der bürgerlichen New Yorker „Press“: Das Ergebnis dieses Sieges ist recht zweifelhaft. Jedes Element, auf, falsch oder gleichgültig, vereinigte gegen die Sozialisten. Einige recht zweifelhafte Personen wurden gewählt. Die schlechtesten Elemente der demokratischen wie der republikanischen Partei taten sich zusammen und errangen den Sieg. — Wie anders sehen unsere Genossen da! Ihre 11 Vertreter unter 36 Stadträten werden in derselben Richtung weiterarbeiten und den endgültigen Sieg, der in einigen Jahren sicher kommen wird, vorbereiten. Sie können mit gutem Gewissen zurück- und mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Ein deutscher Arbeitervertreter als Gast der geisgebenden Versammlung Nord-Amerikas. Die New Yorker Volkszeitung berichtet aus Washington: „Sprecher (Präsident) Clark und Vertreter Wilson aus Pennsylvania (Dem.) trafen Arrangements für eine am 20. April im Hause abzuhaltende „Labor Lecture“ (Vortrag über Arbeiterfragen). Als Redner für diesen Vortrag ist Genosse Karl Legien, Mitglied des Deutschen Reichstages und Sekretär des deutschen wie auch des internationalen Gewerkschaftsverbandes, ausersehen. Am dem Genossen Legien zu einer Ansprache Gelegenheit zu geben, wird das Haus eine Pause in den Verhandlungen eintrreten lassen und zu dem Vortrage den Senat, wie auch prominente Bundesbeamte einladen.“

Badische Politik.

Die Finanzgebarung der badischen Staatsbahnverwaltung.

Ein halbamtlicher Artikel der „Karlsruher Zeitung“ wendet sich in seiner ausführlichen Darlegung gegen verschiedene Artikel des „Schwab-Merkur“, in denen schwere Angriffe gegen die Finanzgebarung der badischen Staatsbahnverwaltung enthalten waren. In der halbamtlichen Darlegung rechtfertigt der Finanzminister seine Eisenbahnfinanzpolitik. Die Angriffe wurden von dem Minister bereits in einer der letzten Sitzungen der Budgetkommission der zweiten Kammer als unberechtigt zurückgewiesen. Es wird betont, daß der Grundlag, wonach der mechanische Apparat des Eisenbahnbetriebs (Wahnpörper, Gleise, Bauten, Fuhrpark) durch die Unterhaltung und Erneuerung auf Kosten des Betriebs stets im gleichwertigen Zustand gehalten werden soll, auch in Baden seither tatsächlich

beobachtet worden ist. Die baulichen Anlagen der badischen Staatsbahnen können, so wird in dem halbamtlichen Artikel u. a. ausgeführt, ebenso wie die maschinellen Anlagen hinsichtlich ihres Unterhaltungszustandes den Vergleich mit denjenigen anderer deutlicher Verwaltungen aushalten. Alle Unterhaltungsarbeiten werden selbstverständlich auch in Baden, ebenso wie anderwärts, lediglich zu Lasten des Betriebsbudgets vorgenommen. Daß bei ungenügender Finanzlage unter Umständen an sich ermüdete, aber nicht dringliche Arbeiten bis zum Eintritt günstigerer finanzieller Verhältnisse zurückgestellt werden, ist ein Verfahren, das bei der badischen Eisenbahnverwaltung ebenso wie bei anderen Eisenbahnverwaltungen und sonstigen geschäftlichen Unternehmungen eingehalten wird. Durch die seit drei Jahren eingeführte fortgesetzte Wirtschaftskontrolle wird übrigens auch dahin gestrebt, daß allzugroße Schwankungen tunlichst vermieden werden.

Eine Nachahmungswerte Erneuerung

führt der Kreisobstbaumwart Heideberg mit der zunächst probeweisen Anstellung eines Kreisobstbauinspektors an. Diesem fällt die Aufgabe zu, auf Hebung des gesamten Feldbaues des Kreises, besonders soweit bäuerliche Betriebe in Betracht kommen, hinzuwirken. Eine ähnliche Aufgabe auf dem Gebiete des Obstbaues haben bisher schon die Kreis-Obstbaumwarte zu erfüllen.

Der Fall Raupp.

Unter der Spitzmarke „Sind Gendarmen Krutent?“ behandelten wir in unserer letzten Samstagsnummer den Fall des Gendarmen Raupp in Nehl, der sich am 10. d. M. mit seinem Dienstgewehr erschöß. Es ist in dem betreffenden Artikel mitgeteilt worden, daß dem Gendarmerechtsmeister Köhler insofern eine Mitschuld an dem behauerlichen Vorfall zuzuschreiben sei, als er die Gendarmen zu streng und zu militärisch behandle, insbesondere mit Griffschlopfen am warmer Ofen usw. Inzwischen kam nun der Fall in der 2. Kammer des bad. Landtages zur Sprache.

Der Reklher Abgeordnete, Bürgermeister Dietrich, schnitt in der Sitzung vom 23. d. M. den Fall an und bemerkte:

Es ist neulich auch ein Fall passiert, auf den ich hier nicht näher eingehen will — er ist im „Volksfreund“ gekunden und es ist mir auch zu Ohren gekommen, daß etwas schädliches an dieser ganzen Sache sein soll — bei dem der betreffende Gendarm von seinem Wachtmeister in einer geradezu rüchichtslosen Weise behandelt worden sein soll. Er soll jeden Morgen seine vorchriftsmäßigen Griffe haben machen müssen, so ähnlich wie beim Militär. Ich will den Mann weiter nicht in Schutz nehmen, ich weiß nicht, wie er persönlich war, ich weiß auch nicht, wie sein Verhältnis zum Wachtmeister war; aber die Dinge mögen hier liegen, wie sie wollen — die Unterredung wird ja diesen Fall klären — jedenfalls ist es nicht in der Ordnung, daß ein Mann, der 15 Dienstjahre hinter sich hat, noch wie ein Rekrut behandelt wird (Sehr richtig!) und morgens in der Frühe mit Gendarm und Patronenmaschine antreten und Griffe machen muß. Das gehört nicht zu den Aufgaben der Gendarmerei und es ist auch nicht Sache der Wachtmeister, die Reute so zu behandeln. (Zuruf: Sehr richtig!)

Hierauf gab der Regierungsvertreter, Herr Ministerialrat v. Wittgen, in der Sitzung vom 24. d. M. folgende Erklärung ab:

Es ist bedauerlich, daß wir die Verhältnisse des verstorbenen Gendarmen Raupp heute hier zur Sprache bringen müssen, aber andererseits ist es doch gut, daß dieser Fall, der schon zu Erörterungen in der Presse Veranlassung gegeben hat, hier in aller Öffentlichkeit aufgeführt werden kann. Es handelt sich um einen Mann, der einer unfeigen Schwäche, seiner Intoleranz gegenüber dem Alkohol, zum Opfer gefallen ist. Er hat auf verschiedenen Stationen schon Anlaß zu Beanstandungen gegeben; abgesehen davon, daß seine Anlagen hatte, so hat er sich doch immer wieder zu überflüssigem Wirtschaftshausen verhalten lassen und hat zu viel Geld ausgegeben; dies führt dazu, daß er Ende des Jahres 1911 im Strafwege wegen Wirtschaftshausens, mangelhafter Leistungen und wegen Schuldenmachens nach Nehl verlegt wurde. Er sollte dort unter die Aufsicht des Wachtmeisters

beim Herrn von Trost, ein und aus ginge und sozusagen „persona grata“ bei ihm sei. Na, da habe man Atmohähäre, da könne man atmen! „Er hat 'ne Kent' von hunderttausend Mark, und was meinen S, was der Alte hat, na? 'ne halbe Milliarde hat er. Minimum... Herrschaften, geht euch Mühe, bringt's Stiel gut raus, dann sollt ihr leben: er legt schon noch was drauf, er hats mir angedeutet. Das gibt nachher 'n Souper mit echtem Schlampamer. Im Stallerhof. Was extraes wirds, ganz oberprima. Lumpen läßt sich 'n einer nicht.“ Und er schmalzte mit der Zunge und kniff eine der Statistinnen, die noch nichts zu tun hatten und mit ihm hinten im dunklen Parkett saßen, mehr als freundschaftlich in die Wangen.

Weit vor ihnen, in der dritten Reihe, bestie Silvester seinen Aerger zur Bühne hinaus. Man probierte den ersten Akt mit der Dekoration, die einen großen, fürstlich ausgestatteten Klubaal darstellte, den er, wie überhaupt sämtliche Malereien, auf eigene Kosten hatte anfertigen lassen. Ein kleines Vermögen steckte in diesen vier Akten, denn nichts Altes wollte Silvester haben. Diese neue Aufmachung mit geschlossenen Decken, mit teuren Stoffen, mit dem ganzen Zubehör einer mehr als natürlichen Ausstattung, sollte prunken und blenden, durch ihre Schönheit gleichsam verblüffen. Man sollte die Art der Menschen bereits erkennen, bevor sie sprachen, schon angedeutet durch ihre Umgebung. Der Rahmen sollte gleichwert dem Bilde sein, eines sollte dem andern zum Siege verhelfen. Und Silvester, der sich in diesen Uebergedanken förmlich hineintraut, ließ seine Erregung steigen, sobald die Darstellnng nicht seiner Empfindung entsprach; er reizte seine ganze Umgebung — diesen Trost von Künstlern und Regisseuren, Insizienten und Arbeitern, die sein Reich auf drei Stunden täglich bildeten, bis die Stunde schlug, wo die Bühne geräumt werden mußte, um frei für die Abendvorstellung zu werden. Dann, völlig erschöpft nach dieser Anstrengung, bedankte sich Silvester bei allen, ließ aus dem unangenehmen Dichter wieder den tadellosen Gentleman entstehen, der seinen Unterchied in der Person machte; hat, am andern Tage pünktlich zu erscheinen und beifieg draußen den Wagen, um nach dem Klub zu fahren und

dort einsam zu speisen, denn um diese Zeit waren die Räume meist verödet.

Eines Nachmittags zeigte sich Direktor Burgdorf im Theater, der ein neues Stück einstudiert und heute ausnahmaweise lange in seinem Bureau zurückgehalten worden war. Eigentlich hieß er Wieteneff, da er aber zu diesem Namen niemals rechtliches Vertrauen gehabt hatte, so war er in seiner Wutalität aus der Niederung ohnmächtig in die Höhe gestiegen, bis er die Burg mit dem Horst entbedt hatte und beide Silben durch einen romantischen Kitz verbunden.

„Nun, wie geht's, verehrter Dichter? Wie macht sich die Sache?“ fragte er in seinem harten Deutsch, das ihn auf das schöne Ungarn verwies. „Man sagte mir, daß Sie die Regie selbst führten. Recht so! So etwas liebe ich an den Herrn Dichtern, wenigstens an den bedeutenden.“ Er war zwar sonst grundsätzlich anderer Meinung, diesem Millionärsohn jedoch durfte er eine Auszeichnung nicht verjagen; denn er hatte ihn mit einer hübschen Kauale festgelegt, die ihm nicht nur ein ausverkauftes Haus sicherte, sondern auch gewisse hochberechnete, außerordentliche Unkosten, womit er allein schon die Speisen eines Tages hätte decken können. Während er sprach, strichen die klugen Augen über sämtliche Plätze, als wollte er sich noch von ihrer Anwesenheit überzeugen. „Hören Sie, mein Vetter, das wird Sie interessieren — schon in Rücksicht auf meine Vielbegehrtheit“, begann er wieder mit seinem Gelborgan, nachdem Silvester sich für die gute Meinung bedankt hatte: „Da war neulich jemand bei mir, der Sie absolut für die nächste Zeit ausmieten wollte. Wenn ich nicht ein Mann von Wort wäre, wissen Sie — ich hätte wahrhaftig doppelte Nacht bekommen können. Nach niemals hat die Privatdichtkunst so geföhrt wie jetzt.“

In der Tat hatte Sinders unter einem andern Namen vorfichtig Föhlung bei ihm genommen, ob man nicht gerade jetzt das Theater für ein Wohlthätigkeitskomitee, dem es auf den Preis nicht ankomme, während der Nachmittage bekommen könne.

Silvester, völlig ahnungslos, lachte nur gefällig, dachte

Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kretzer.

(Fortsetzung.)

Silvester hatte jetzt viel zu tun, sodaß Frau von Kettwitz regelmäßig um die Tafelfreuden kam. Denn da die Broden außergewöhnliche waren und nachmittags stattfanden, so lebte er fast ganz im Klub, wo er plötzlich zu einer Art Lebenswürdigkeit geworden war, die man dreimal herumreichen müße, um sie ganz genießen zu können. Im Scherze umhüllte man ihn sogar, weil man schon vorher gar zu gern die Nase ins Theater oder noch lieber hinter die Kulissen gestekt hätte — schon um der lieblichen Schminnbildern wegen, wie Altis sich in seiner Weise ausdrückte. Aber Silvester blieb unerbittlich; die Herrschaft, die er sich im Theater erkaufte hatte, wollte er auch ungeführt von Neugierigen ausüben. Im übrigen begann ihm bereits der Aerger gehörig an die Nerven zu geben.

Von Eigensinn erfüllt, wollte er Dichter und Oberregisseur zugleich sein, was aber nicht immer gelang; denn in seinem Eifer merkte er kaum, daß diese Zusammengetrommelte Gesellschaft in ihm nur den reichen Dichtlerling sah, dem man ins Gesicht hinein hübsche Worte sagen müße, um ihm hinter dem Rücken umfomehr eine Kunfnale zu drehen.

Adolfus, dem er wirklich die Rolle des Schlemmerjan anvertraut hatte, eines Schnorrers der großen Welt, der alles mit säftigen Anekdoten begab, war der einzige, der herumging und es verkindete: „Das wird schon was, das kann die Saison machen, wanns kein Hornviech von Direktor kriegt.“ Da er diesmal zu den Broden nicht früh aufzutreten brauchte, so kam er merkwürdig pünktlich, allerdings bereits ein gutes Frühstück im Leibe, was es sich in anbetradt des täglichen Verkaufes ohne Einschränkung leisten konnte. Nun, da er wieder in seinem Fahrwasser war, spielte er sich gleichsam als der Freund Silvesters auf, der die Kollegen durchaus nicht im unklaren darüber ließ, daß er „da, in der Königin Augustastrafe,







# Der bayerische Jesuiten-Erlaß im Reichstag.

7. Sitzung vom 26. April 1912.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, Kühn, Graf v. Lerchenfeld und zahlreiche andere Bundesratsvertreter.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Berichte der Wahlprüfungskommission.

Die Wahl der Abgeordneten (Soz.), Angerpointner (Ztr.), Dr. Belzer (Ztr.), Meyer (natl.) und Klor (Ztr.) werden für gültig erklärt.

Es folgt die Interpellation Baffermann über den bayerischen Jesuitenerlaß.

Abg. Dr. Junck (natl.) begründet die Interpellation: Der Erlaß des bayerischen Ministeriums ist eine auffallende Verletzung eines Reichsgesetzes. Vertrauliche Erlasse sind gesetzlich als nicht vertraulich. (Sehr gut links.) Solange ein Reichsgesetz besteht, haben die Einzelstaaten in Treue und Gehorsam gegenüber dem Reiche das Reichsgesetz auch seinem Geiste nach zu erfüllen. Die Überwachung der Durchführung der Reichsgesetze gehört zu den Dienstverpflichtungen des Reichsanwalters. Der Bundesrat kann nur sprechen, wenn Meinungsverschiedenheiten zwischen der Zentralgewalt und einem Bundesstaat vorhanden sind. Hier liegt zweifellos ein Konflikt zwischen Reich und Einzelstaat vor. Es wäre mit dem Reichsanwalt unvertretbar, wenn sich gewissermaßen ein königlich preußisches und ein königlich bayerisches Jesuitenrecht herausbilden sollte. Die Aufhebung gegen das Reichsgesetz wird geschildert und das ist die besonders gefährliche. Neben führt aus dem Wortlaut des Gesetzes aus: eine mildere oder strengere Anwendung des Gesetzes ist nicht zulässig. Entschieden Widerspruch müsse man aber erheben, daß es von den jeweiligen Verhältnissen abhängen soll und vor allem erheben wir Widerspruch dagegen, daß etwa die politischen Verhältnisse maßgebend sein sollen. (Sehr richtig links.)

Es handelt sich auch um politische Gründe. Herr v. Hertling erklärt, es sei eine Erbschaft seines Vorgängers, aber es ist sein eigener Entschluß, daß er jetzt mit diesem Erlaß in die Öffentlichkeit tritt. Die Interpellation soll einer Beunruhigung im Volke Ausdruck geben. Es handelt sich um den konstitutionellen Frieden. Das Überwachungsrecht des Reiches muß ausgeübt werden mit der notwendigen Wachsamkeit. (Beifall links.)

Reichsanwalt v. Bethmann-Hollweg: Nach der Ausführungsverordnung zum Jesuitengesetz ist den Angehörigen des Ordens die Ausübung einer Ordensstätigkeit, insbesondere in Schulen und Schulen, nicht zu gestatten. Ergänzende und abändernde Anordnungen sollten selbstverständlich getroffen werden, wenn im Laufe der Zeit auf Grund der Erfahrungen sich die Notwendigkeit herausstellen sollte. Eine bestimmte Definition des Begriffes Ordensstätigkeit war bisher vom Bundesrat nicht gegeben worden. Trotzdem ist die Auslegung dieses Begriffes bis in die neueste Zeit in sämtlichen Bundesstaaten im wesentlichen eine gleiche gewesen. (Hört, hört!) Darnach hat man jede Art dieser seelsorgerischen Tätigkeit, jede Art von priesterlichen Funktionen als Art der Ordensstätigkeit betrachtet und nur Kränkungen mit dem Charakter von Familienfeiern, stille Messen, Sterbesakramente für zulässig erachtet. Konferenzvorträge religiösen und sozialen Inhaltes sind unter gewissen Voraussetzungen tatsächlich zugelassen oder gebildet worden, sofern sie in profanen Räumlichkeiten stattfanden. Die bayerische Regierung ist zu einer anderen Auslegung gekommen und eine so verschiedene Auslegung und Anwendung eines Reichsgesetzes ist selbstverständlich nicht anständig. Ich habe deshalb gleich an die bayerische Regierung das amtliche Schreiben geschickt, mir den Wortlaut der in der Presse als geheim bezeichneten Anordnung mitzuteilen. Sie ist diesem Schreiben nachgekommen und hat mich unmittelbar darauf wissen lassen, daß sie beabsichtigt, beim Bundesrat einen Antrag auf Definition der verbotenen Ordensstätigkeit zu stellen. Der Antrag liegt dem Bundesrat vor. Bis zum Ergehen des Bundesratsbeschlusses ist § 1 des Jesuitengesetzes im ganzen deutschen Reich auf Grund der bestehenden Übung gleichmäßig anzuwenden. Nach dieser Zeit wird der vom Bundesrat gefasste Beschluß die einheitliche Grundlage bilden. Nach dieser Sachlage meine ich, ist die Diskussion über den Begriff Ordensstätigkeit oder verbotene Ordensstätigkeit der beschriebenen Bundesratsaktion vorzuziehen. (Sehr richtig und Beifall.)

Bayerischer Gesandter Graf Lerchenfeld: Ich konstatiere, daß meine Regierung bei dem Erlaß der festen Überzeugung war, daß sie sich innerhalb des Rahmens des Reichsgesetzes gehalten hat. Gleichzeitig mit dem Erlaß und vor dem Erlaß hat die bayerische Regierung sämtliche Bundesregierungen ihre Auffassung der Sache angezeigt. Nachdem diese Bedenken gegen den Erlaß aufgestiegen waren, hat die bayerische Regierung sich an diejenige Stelle gewandt, welche dazu berufen ist, Reichsgesetze auszulassen. Der Bundesrat ist dazu kompetent auf Grund der Reichsverfassung und auf Grund des Jesuitengesetzes. Der Bundesrat hat jetzt das Wort und ich glaube, daß alles weitere, was vom Bundesrat ausgeht, ausgenutzt werden würde, dem Beschluß des Bundesrats vorgreifen würde. Ich glaube, die bayerische Regierung ist in dieser Sache so verfahren, wie sie verfahren konnte. (Lachen bei den National-Liberalen.) Sie hat ihre Auffassung vertreten, hat aber nicht bestritten, daß auch andere Auffassungen bestehen können.

Die Beipredung der Interpellation wird auf Antrag Baffermann (natl.) gegen die Rechte beschlossen.

Abg. Bloß (Soz.):

Wir haben das Gesetz immer als Ausnahmegesetz betrachtet und haben keine Beseitigung verlangt. Man sollte wirklich einmal diesen Riß aus der Zeit des Kulturkampfes beseitigen. Zustimmung bei den Sozialdem. und im Zentrum. Dieses Gesetz hat keinen Zweck und hat auch niemals einen Zweck gehabt. Der bayerische Ministerpräsident hat nun eine Nachprüfung des Gesetzes vorgenommen und große Sorgen hat uns das nicht gemacht. Aber wir dürfen die Konsequenzen nicht vergessen. So leicht, wie der bayerische Bundesratsbevollmächtigte die Sache beurteilt, ist sie doch nicht. (Zustimmung.) So leicht kann man Reichsgesetze nicht nehmen, wofür sollte das führen? Die Jesuitenkaufleute hat in den Erlässen wahre Triumphe gefeiert (Sehr richtig links.) und es sollte mich gar nicht wundern, wenn mir gesagt würde, der Erlaß sei von Mitgliedern des Jesuitenordens selbst gemacht worden. (Heiterkeit und Zustimmung.) Wir sind ja dafür, daß den Mitgliedern dieses Ordens volle Koalitions- und Redefreiheit gewährt wird, aber solange ein Gesetz besteht, muß es auch gehalten werden. Das wollen wir besonders betonen in einem Augenblick, nachdem wir gefahren haben, daß von einer großen Fraktion einem Minister vorgeworfen worden ist, er treibe an der Spitze der Gesetze. Allerdings sind wir immer der Überzeugung gewesen, daß man das Gesetz überhaupt nicht als Gesetz ernst genommen hat. Wollte man die Jesuiten wirklich ernstlich bekämpfen, hätte man andere Mittel gehabt. Bei der Sozialdemokratie, die ja bei der Regierung noch weniger beliebt ist als die Jesuiten, würde man wohl andere Mittel angewandt haben. Wenn wir einen sozialdemokratischen Orden gründen wollten, so würden bald tüchtige Befolgungen auf uns herabregnen. Die Einführung des Jesuiten-

gesetzes beruhte auf der Erzählung vieler Anekdoten, die seitens der liberalen Blätter über die Jesuiten verbreitet wurden. (Seiterkeit und Sehr richtig.) Wenn man heute die Begründung durchliest, müßte sie einem wie ein Märchen an (Sehr richtig!) Es muß aber auch heute darauf hingewiesen werden, daß die Jesuiten in Preußen einmal Vieh sind waren. In den fünfziger Jahren war der General von Madaui ein hervorragendes Mitglied des Jesuitenordens, und der leitete damals die Politik Preußens. (Seiterkeit.) Also, so besonders ernst hat man diese staatsgefährlichen Jesuiten nicht immer verfolgt. Wenn eine Sammlung gegen die Sozialdemokratie stattfinden wird, so wird man wohl auch die Jesuiten bei den sogenannten staatsverfallenden Parteien finden. (Seiterkeit.) Das hat Graf v. Bethmann-Hollweg der Regierung auch immer gesagt und sie gebeten, die Jesuiten als Stützen der bürgerlichen Gesellschaft zuzulassen. Die Jesuiten haben dankbarweise auch die von den Katholiken ererbte Gesellschaftsordnung der Zukunft gestiftet. Dafür sind wir ihnen sehr dankbar. In späteren Zeiten wird man an die Jesuiten appellieren zum Kampfe gegen uns, und daß man ihnen jetzt besondere Vergünstigungen erweisen will, zeigen uns die reaktionären Bestrebungen, die im Gange sind. Aber obwohl wir wissen, daß die Jesuiten unsere größten Feinde sind, kann uns nichts davon abhalten, dafür einzutreten, daß dieses Ausnahmegesetz endlich fällt. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Spahn (Zent.): Meine Partei wartet die Entscheidung des Bundesrats ab. Auch ich bin der Ansicht, daß man das Gesetz befristet muß, solange es besteht, auch wenn es ein ungerechtes Gesetz ist. Heben Sie den Paragraphen 1 des Jesuitengesetzes auf.

Abg. Graf Westarp (kons.): Nach den Erklärungen des Reichsanwalters hätte die Sache im wesentlichen nur verfassungsrechtliche, d. h. formale Bedingungen. Unser Standpunkt in dieser Frage ist unerschütterlich. Die bayerische Regierung hat sich nicht innerhalb des verfassungsrechtlichen Zustandes gehalten. Politisch bedenklich ist, daß eine gewisse Schwächung des Einheitsgedankens eingetreten zu sein scheint. Sonst wäre der Erlaß nicht auf möglich gewesen. Wir wollen alles vermeiden, was den Reichsgedanken schwächen könnte. (Beifall.)

Abg. Martin (Zent.): Die bayerische Auslegung widerspricht der bisherigen Praxis und weicht auch dem Sinne dieses Gesetzes ab. Ein Gesetz muß so ausgelegt werden, wie es gemacht worden ist.

Abg. Ortmann (natl.): Durch die Erklärung des Reichsanwalters ist die Beunruhigung nur noch stärker geworden. Wir befürchten, daß die Regierung zu viel nachgibt, daß der bayerische Kurs auf das Reich übertragen wird. (Lachen im Zentrum.) Das Zentrum strebt nach Macht und Einfluß, das wird auch im Bundesrat zum Ausdruck kommen. Die Frage ist noch ganz ungeklärt.

Abg. v. Morawski (Soz.): Wir haben hier wieder ein Stück Kulturkampf. Es handelt sich nicht um einen einzelnen Vorstoß, sondern um eine Kette von Ereignissen.

Abg. Gröber (Zent.): Das Jesuitengesetz ist kein Justizgesetzen, sondern ein Verwaltungsakt. Der Bundesrat sollte bei seiner Beratung genau prüfen, ob er überhaupt berechtigt ist, eine Ordensstätigkeit zu verbieten. Das Jesuitengesetz ist ein Ausnahmegesetz und muß als solches strikt ausgesetzt werden. Das ist aber von Oberverwaltungsgericht nicht bestritten worden.

Abg. Mann (Soz.): Wir erwarten, daß das bayerische evangelische Interesse gewahrt wird, aber auch der konfessionelle Friede. Als evangelischer Christ behauere ich tief die gefasste Erklärung des Kriegsministers. Der Bundesrat muß einen geraden Ausweg finden, er darf keine gewundene Politik treiben, die man schließlich oder national nennt.

Abg. Junck (natl.) stellt in seinem Schlusswort fest, daß der Kanzler vor aller Welt festgesetzt habe, daß der bayerische Erlaß der bisherigen Praxis nicht entspricht und vermahnt sich gegen den Vorwurf des Kulturkampfes.

Damit ist die Interpellation erledigt. Es folgt der Etat der Reichs-Eisenbahnen. In der fortgesetzten Aussprache fordert Abg. Veenue (Elf.-Lothr.), daß nicht nur Preußen, sondern auch Elsaß-Lothringen als Beamte eingestellt werden sollen. Bedauerlich ist, daß den Beamten der Versuch von Verarmungen verbotlen wird.

Abg. Dr. Weill (Soz.) fordert die Verlegung der Verwaltung nach den Reichslanden. Das ist mit den strategischen Bahnen noch immer kein Ende? Wir werden die staatsbürgerlichen und Menschenrechte der Arbeiter mit aller Mächtigkeit verteidigen. Die Verwaltungsgrundfrage aber schlagen jedem demokratischen Empfinden ins Gesicht.

Samstag 11 Uhr Wetterberatung, ferner Kolonial-Stat. — Schluß 7 Uhr.

## Soziale Rundschau.

**Hausl. A. N.** 18. April. Hier wurde nach einem Vortrag des bekannten Wohnungsreformers Dr. Kampffmeyer aus Karlsruhe ein gemeinnütziger Bauverein gegründet, welchem sofort 60 Mitglieder beitraten. Der Verein wird insbesondere kleinere Villen für pensionierte Beamte erstellen, nach denen eine große Nachfrage besteht. Die Preisliste soll sich zwischen 8-10000 Mk. bewegen. Die Hausl. umgeben langsam ansteigenden vier Berge geben vorzügliche Panoramavorte ab. Die Beitrittsbedingungen sind außerordentlich günstig. Anfragen beantwortet bereitwillig der Vorstand des Bauvereins Hausl. A. N.

**Ein Sterbefall für die Landwirte.** Die badische Landwirtschaftskammer hat mit Genehmigung der Regierung eine Sterbefürsorge für die Landwirte und ihre Angehörigen gegründet, weil die Lebensversicherung in den Kreisen der Landwirte nicht recht Eingang findet und eine Unterstützung für das Ableben des Ernährers der Familie oder seiner Angehörigen dringend notwendig ist. Die Landwirtschaftskammer will nach dem „Schwäb. Merkur“ mit der Sterbefürsorge keinerlei Gewinn erzielen, sie wird vielmehr alle Ueberschüsse im Interesse der Versicherten verwenden, denen sie einen weitgehenden Einfluß auf die Geschäftsführung einräumt. Sie hat dem Unternehmen einen Gründungsfond zur Verfügung gestellt und gewährt ihm auch einen jährlichen Verwaltungsverdienst. Der Mindestbeitrag des Sterbefalles beträgt 100 Mk., der Höchstbetrag 1000 Mk. Nachträgliche Erhöhung oder Herabsetzung des Sterbefalles ist zulässig. An jährlichen Beiträgen sind ebenfalls abzufuhr: nach dem Lebensalter Beiträge von 2 Mk. an für je 100 Mk. Sterbegeld zu entrichten, die bis 1150 Mk. ansteigen, wenn der Versicherungsnehmer das 60. Lebensjahr erreicht hat.

**Die Techniker gesäubert werden.** Unter dem hochtönenden Namen „Technische Lehranstalt Moabit“ eröffnet haben der „Ademilich geprüfte Ingenieur W. Küper“ in Berlin NW, Oberbürgermeister 42 part., ein neues Unterrichtsinstanz, in dem, wie es auf der Empfehlungskarte heißt, „Sandwerker, Mechaniker, Schlosser, Dreher, Formner, Modellist, Zimmerer etc. in ihrer freien Zeit zum Monteur, Werkmeister, Formnermeister, Maschinenmeister, Polier, Techniker“ ausgebildet werden sollen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Schon die Art dieser Anbahnung wird genügen, demerkt hierzu das Organ des Bundes der technisch-industriellen Beamten, um den Charakter des neu gegründeten Instituts in das richtige Licht zu setzen. Vielleicht interessiert es, wenn wir noch hinzufügen, daß der akademisch geprüfte Ingenieur sich den Forderungen seiner Schüler in jeder Richtung anbeugen will, ja daß er sogar schreibt: „Sachverhalte wird berücksichtigt.“ Interessant wäre es immerhin zu erfahren, ob etwa diesem Institut

auch die behobliche Konzeption erteilt worden ist. Soweit wir durch Augenblicke feststellen konnten, sind Unterrichtsbedingungen mit Ausnahme eines runden Tisches und diverser Stühle nicht vorhanden.

Vor dem Besuch solcher Anstalten ist natürlich auf das dringendste zu warnen. Sie führen nur dazu, daß die Ueberfüllung des technischen Berufes mit ungeeigneten Elementen, die heute schon eine Katastrophe ist, noch größer wird. An ein Besserwerden mit den dort erworbenen „Kenntnissen“ ist natürlich nicht zu denken.

**Adern, 24. April.** Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse findet am kommenden Samstag, 27. April, abends halb 9 Uhr, im „Osten“ statt. Die Tagesordnung ist keine umfangreiche. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht sei folgendes entnommen: Die Mitgliederzahl hat sich um 4 erhöht, die Einnahmen blieben um rund 2000 Mk. hinter denjenigen des Jahres 1910 zurück. Auch die Ausgaben sind geringer. Dem Reservefond konnten 500 Mk. zugeführt werden, er beträgt auf Jahresabschluss 27 500 Mk.; die Vermehrung betrug mit Zuführung und Zinsen 1482 Mk. Außerdem war noch ein Kapitalvortrag von 897 Mk. vorhanden. Die Erkrankungsfälle sind wiederum gesunken, und zwar der männlichen Mitglieder von 250 auf 205, weibliche sind es 42. Fast die Hälfte davon entfallen auf Verletzungen. Es scheint, daß noch manches mit den Sicherheitsvorrichtungen im Argen liegt. Sterbefälle sind zu verzeichnen: 8 männlicher und 2 weiblicher Mitglieder, und zwar starben an Lungenerkrankung 6, Herzleiden 1, Selbstmord 1.

Die hauptsächlichsten Ausgaben sind: Für Krankengeld 8008 Mk., ärztliche Behandlung 6106 Mk., Arznei und Verpflegungskosten 4320 Mk., Arznei und Heilmittel 3182 Mk., Verwaltung 2643 Mk., Sterbegeld 486 Mk. Für Spezialärzte wurde nur die geringe Summe von 87 Mk. ausgegeben; hierbei ist aber zu bemerken, daß die hauptsächlichsten Spezialbehandlungen in den Kliniken selbst stattfanden. Für Zahnbehandlungen wurde die außerordentliche Summe von 891 Mk. aufgewandt. Bei diesen Kosten spielen die weiblichen Kassemittelglieder die Hauptrolle. Arznei und Verpflegungskosten wurden u. a. bezahlt an das hiesige Spital 1041 Mk., an die Kliniken in Freiburg 1434 Mk.

## Kommunalpolitik.

**Baden, 20. April.** Die am letzten Donnerstag stattgefundene Bürgerauschussung hatte als einzigen Tagesordnungspunkt: **Genehmigung des Voranschlags für 1912.** Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 30 467 Mk., die Gesamtausgaben auf 51 057 Mk., somit verbleibt ein ungedeckter Aufwand von 21 400 Mk. Passiv entfallen auf die Altersauslage 6217 Mk. und auf die allgemeine Umlage 16 850 Mk. Diese ist folgendermaßen festgelegt: Eigenkapitalsumme 29 Pf. (10 609 Mk.), Betriebsvermögen 29 Pf. (1120 Mk.), Kapitalvermögen 14,5 Pf. (704 Mk.), Einkommensvermögen 46,4 Pf. (4196 Mk.).

Eine rege Diskussion fand bei der Beratung statt. Von unserer Seite sprachen die Genossen Feininger und Buch. Beide haben das stete Sinken der Einnahmen, auf der anderen Seite das Wachsen der Ausgaben hervor. Nachdem Gen. Feininger noch über einige Punkte Aufklärung verlangt hatte, sprach Gen. Buch über einzelne Einnahme- und Ausgabe-positionen. Er wies einigermassen die Behauptungen von Seiten des Zentrums zurück, die Sozialdemokraten seien schuld, daß die Umlage höher geworden sei. Er hob hervor, daß durch die Wirtschaftsweise in früheren Jahren, als noch die Mehrheit auf Zentrumsseite war, die Umlage hat wieder eingeführt werden müssen, und zwar gleich in einer exorbitanten Höhe (19 Pf.) und nebenbei eine Altersauslage von 60 Pf. Man habe deshalb keine Ursache, Behauptungen aufzustellen, die mit der Wahrheit nicht in Einklang zu bringen sind. Er zog einen Vergleich mit den Einnahmepositionen von 1908 und 1912 und referierte daraus, daß eben hierbei die Macht der Verhältnisse in Betracht käme. Das gleiche ist bei den Ausgaben der Fall. Hier käme allerdings noch weiter in Betracht, daß in früheren Jahren die Beiträge so eingestellt wurden, daß sie nur für die allernotwendigsten reichten, und somit viele notwendigen Aufgaben nollstien. So sei eine Position vorhanden von 2000 Mk. für eine neue Feuerpritze, dieselbe sei aber schon vor fünf Jahren notwendig gewesen. Nachdem er noch die Ausgaben und Einnahmen des Hauses einer Beleuchtung unterzogen hatte, und auch der Feuerwehrröhrmann zur Position Feuerpritze sich geäußert und einige Anfragen beantwortet waren, lehnte der Gemeinderat einen Antrag auf Herabsetzung einiger Positionen und damit Herabsetzung der Umlage ab mit der Begründung, daß die Positionen so aufgestellt wurden, daß es nicht zu viel und nicht zu wenig sei. Hieraus wurde der Voranschlag einstimmig genehmigt.

Ein weiterer Punkt, den der Vorsitzende, Bürgermeister Ziffer, zur Sprache brachte und Gehörverlauf bekam, wurde zu weiteren Verkaufsverhandlungen dem Gemeinderat überwiesen.

**Verghausen, 20. April.** Das sogen. Demokraten-Stättlein „Landeshole“ hat sich einen Bericht über den Ausgang der Bürgerauschussung in unserem Orte schriftlich lassen. In der gemeinsamen Beschl. wird darin unsere Partei vorabgelehnt. Wir sehen uns daher genötigt, gegenüber dem unwarhnen Geschreibsel des Wirtes noch einiges zu der Maß zu sagen.

Jede Partei gab einen Wahlanruf heraus, wobei es den Demokraten, oder wir wollen lieber sagen „Fortgeschrittenen“, das paßt besser für die Leute, wie der Ehrentitel Demokrat, vorbehalten blieb, die Bürgervereinsung und die Sozialdemokratie aufs schärfste zu verächtigen. U. a. wurde behauptet, die Sozialdemokratie treibe einseitige Klassenpolitik. Diese Behauptung wurde in der am letzten Mittwoch abgehaltenen Wähler-versammlung einer berechtigten Kritik unterzogen bezw. dieser Vorwurf zurückgewiesen. Einige anwesende Fortschrittler suchten sich zu entschuldigen. Ein politischer Meinung schwach, nachdem er gewagt geworden, welche Erbitterung das Flugblatt hervorgerufen, die Schuld dem fortgeschrittenen Parteisekretär Dees in Karlsruhe zu. (Das war auch unsere Ansicht über die Verfälschung. Die Red.) Was glaubwürdiger Seite werden wir jedoch unterrichtet, daß die Anregung zu diesem Flugblatt und seiner darin bezapften Weisheit hier gegeben worden ist. Jetzt judt man sich zu drücken, nachdem man gesehen, was man angerichtet.

Der „Bad. Landesbote“ spricht auch von einem „Erfolg“ der fortgeschrittenen Partei. Dieser „Erfolg“ ist lediglich dem Wahlergebnis zuzuschreiben. In dem Artikel war weiter von 140 Stimmen die Rede. Man mag aber zählen wie man will, mehr wie 120 Stimmen für die Fortschrittlermannen bringt man nicht heraus. Allein das großspaurige Auftreten dieser Partei ist ja zu bekannt: Bruchweite 50 — — — 1. Oft kann man hier hören, wie diese Leute nur von „Sozialdemokraten“ oder „Genossen“ im politischen Tone sprechen. Diefelben „Genossen“ haben aber in hiesiger Gemeinde schon so manchem Fortschrittler in den Sattel helfen dürfen. Ob es jetzt wiederum gelingen wird, ist sehr fraglich. Die Arbeiterklasse läßt sich auf Verpöhlungen nicht mehr ein.

Es trifft auch nicht zu, wenn in dem Artikel gesagt wird, die Fortschrittler wären von unserem Genossen Kurtz am heftigsten bekämpft worden. Der Referent kam erst in seinem



Schlusswort auf die unwahre Behauptung im fortschrittlichen Flugblatt, wir trieben einseitige Klassenpolitik, zu sprechen. Er gedachte sogar des beimgegangenen Führers Dr. Heimburger. Also immer hübsch bei der Wahrheit bleiben, wenn auch schwer fällt.

Wir können nur nochmals konstatieren, daß von unserer Seite wie auch vom Bürgerverein der Wahlkampf in anständiger Weise ohne Gefährdung geführt worden ist. Den ganzen Streit haben die hiesigen Fortschrittler in friedlicher Weise ohne jeden Grund vom Baune gebracht. Sie haben nicht den geringsten Anlaß, die gefürchtete Leberwurst zu spielen (das tun sie aber immer so. Die Red.). Ihr Verhalten wird aber schon noch seine gebührende Würdigung erfahren.

Neues vom Tage.

Schiffunglück.

Magdeburg, 25. April. Ein schweres Schiffunglück ereignete sich gestern Abend kurz vor 6 Uhr auf der Elbe. Oberhalb der großen Brücke in Magdeburg rief die Verankerung eines mit Stützgeräten beladenen Schiffes. Das Schiff trieb langsam und wurde gegen einen Brückenpfeiler geschleudert, an dem es erschellte. Das Schiff, das mit 5000 Zentnern beladen war, war in Meiningen beheimatet. Die Beladung des Schiffes konnte sich im letzten Augenblick retten.

Witoldenuehl.

Berlin, 26. April. Am großen Stern im Grunewald hat heute früh 5 Uhr zwischen zwei Studenten ein Witoldenuehl stattgefunden, das einen unblutigen Verlauf nahm.

800 000 Mark Unterbilanz.

Siegen, 25. April. 800 000 M. Unterbilanz wurden in dem Siegerer Ort Kirchen in der gestrigen Generalversammlung der Volksbank bei dieser festgestellt, die durch verkehrte Spekulationen herbeigeführt worden ist. Die Kirchener Volksbank ist eine Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung.

Partnerschaftlicher Selbstmord.

Straupitz (Spreewald), 25. April. Hier wollte ein Bauerngutbesitzer dadurch Selbstmord begehen, daß er sich vor einem Zuge auf die Schienen warf. Als er aber den Tod nicht fand, stürzte er sich in den See. Aus diesem wurde er jedoch herausgezogen. Schließlich schnitt sich der Lebensmüde mit einem Taschenmesser den Hals durch und fand endlich den Tod durch Verblutung.

Flieger-Absturz.

Leipzig, 25. April. Bei einem Übungsflug mit dem von der Heeresverwaltung angekauften Doppeldecker, der auf der Na ausgeführt war, stürzte gestern Bruno Wächner in Leipzig aus 6 Meter Höhe ab. Das Flugzeug wurde erheblich beschädigt. Wächner erlitt eine Armverletzung.

Bootsunglück.

Dona u. Mh., 25. April. Ein schweres Bootsunglück hat sich gestern auf der Sieggetragen. Ein Boot, in dem sich vier katholische Geistliche befanden, kippte um. Drei Geistliche konnten sich ans Ufer retten, während der vierte, Vater Witz aus Bochum, ertrank.

Arbeitererfitt.

Lodz, 25. April. In der Wobzawstraße stürzte ein im Bau befindliches fünfstöckiges Haus ein. Ein Arbeiter wurde getötet, vier Arbeiter wurden schwer, einer leicht verletzt. Man vermutet, daß zwei Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden.

Wien, 25. April. Auf den Gumboldtwerken in Raß wurde vermutlich infolge Versagens des Anometers bei einer Druckprobe ein Behälter zerplatzt. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt, doch er auf dem Wege zum Krankenhaus verbracht. Vier andere Personen, darunter der Betriebschef, wurden leicht verletzt.

Aus der Stadt.

• Karlsruhe, 27. April.

Müßet zur Maifeier!

Wiederum ergeht der Ruf an die Arbeiterkassen zur Feier des 1. Mai. Ueberall rüftet sich das klassenbewußte Proletariat für seinen Tag. Die Arbeiterkassen Karlsruhes darf hinter der Gesamtarbeiterkassen Deutschlands und der ganzen Welt nicht zurückbleiben. Wer es irgend ermöglichen kann, wenn es ohne wirtschaftlichen Schaden möglich ist, der lasse am 1. Mai die Arbeit ruhen und beteilige sich an den Veranstaltungen der Gewerkschaften und der Partei. Am Vormittag treffen sich die Arbeiter im Gewerkschaftshaus, Kaiserstraße 13, am Nachmittag findet ein Ausflug nach Gröbblingen statt. Die Hauptfeier ist am Abend in der Festhalle. In dieser Feier muß die gesamte Arbeiterkassen Karlsruhes teilnehmen. Es muß eine gewaltige Demonstration für den Achtundzestäg und für den Frieden geben. Arbeiter! Sorgt für einen Massenbesuch! Demonstriert in Massen! Sorgt dafür, daß der 1. Mai tatsächlich zu einem Arbeiterfeiertag werde.

Für die Schul-Entlassungsfeier.

welche der Jugendausschuß Karlsruhe am Sonntag, 28. April, nachmittags 4 Uhr, im Saale der „Alten Brauerei Hed“, Kaiserstraße 13, veranstaltet, ist folgendes Programm vorgesehen: Prolog: „Gesang der Jungen“ (Jugendgenosse Adam), Auerberger Marsch (Gemischter Chor „Brüderbund“), Festrede von Herrn Stadtrat Dr. Dieß, Erste Meditationen (Herr S. Lindemann), Trennung, Mei' Herz'le (Gemischter Chor „Brüderbund“), Elfen-Gavotte, Frühlingshoffen, Konzert-Walzer („Freier Zitherklub“ Grünwinkel), Weitere Meditationen (Herr S. Lindemann), Schlaf süß, mein holder Engel du, Wer sitzt unter Aepfelbaum (Gemischter Chor „Brüderbund“), Freilübungen (ausgeführt von den Jünglingen der Freien Turnerschaft), Klage (Gemischter Chor „Brüderbund“). Wir eruchen die Partei- und Gewerkschaftsangehörigen, sich zahlreich mit ihrer Familie an der Veranstaltung beteiligen zu wollen.

Die Bebauung des alten Bahnhofgebäudes

war der Gegenstand einer am Freitag Abend im Zieglerischen Saal tagenden, von den Bürgervereinen einberufenen, gutbesuchten Versammlung. Der Referent, Herr Architekt Wilkott legte die Wünsche der Interessenten dar, die da sind: Veranstaltung eines Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen; direkte Verbindung der Alt- und Stadt, wie auch der Dillstadt; für die Kriegstraße, welche umgestaltet erhalten bleiben soll, Straßenbahn und geräumige Fußgängerüberführung; genügend Platz für Schaulokale der Antwohner des alten Bahnhofsgebäudes.

Errichtung einer Post- und Expressannahmestelle daselbst; Erhaltung des Altbahnhofes an seiner jetzigen Stelle.

In der Diskussion, welche teilweise große Klarheit zeigte, wurden verschiedene Meinungen kund, so bei Verlegung des Altbahnhofes, Beibehaltung des alten Bahnhofgebäudes usw. Der Extract der Versammlung wird nun in Form einer Eingabe an den Stadtrat gehen.

Das ungesetzliche Vorgehen der Metzgerinnung Karlsruhe, so lautet das Thema, über welches Landtagsabg. Willi in einer öffentlichen Versammlung in der Gambinushalle sprach. Eingangs seiner Rede erklärte der Referent, daß er von den Arbeitgebern vieles gewohnt sei und schon manches erlebt habe, aber das, was die Metzgerinnung getan habe, ginge über alles hinaus. Redner erläuterte dann die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, welche Rechte der Gesellenausschuß besitzt und welche Pflichten die Innung dem Gesellenausschuß gegenüber zu erfüllen hat. Diese Pflichten habe die Metzgerinnung schon dadurch verletzt, daß der vor einem halben Jahre neu gewählte Gesellenausschuß von der Innung, obwohl offenes Bunde, die auch die Arbeiter betreffen, auf der Tagesordnung standen, zu keiner einzigen Sitzung oder Versammlung eingeladen wurde. Unerböt sei es, daß bei der Lehrlingsprüfung der Gesellenausschuß gar nicht benachrichtigt wurde und nur eine oberflächliche Prüfung nach Belieben der Innung stattfand. Unbedingte Pflicht der Behörde ist es, die Lehrlingsprüfung umzuwerfen und so schnell als möglich eine neue, korrekte Prüfung vorzunehmen.

In der Diskussion beteiligten sich sämtliche Gesellenausschulmitglieder. Alle erhoben scharfen Protest dagegen, daß die Innung den gewählten Gesellenausschuß, der das Vertrauen der karlsruher Metzgerinnung besitzt, einfach auf die Seite setzt. Für eine solche Innung, die so gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstößt und so oberflächlich und einseitig handelt, könne es nur ein Mittel geben und das sei die Auflösung der Innung. Nicht Dummheit oder Unkenntnis des Gesetzes ist es, was die karlsruher Metzgerinnung hier getan, sondern raffinierte Machtdünkel. Die Gesellenausschulmitglieder sind organisierte Arbeiter und deren Namen sollen nicht in den Prüfungslisten stehen. Kein Gewerbe gibt es mehr, in dem sich die Arbeitgeber so kleinlich und rücksichtslos zeigen. So hielt Herr Metzgermeister A. Kötner den Vorschlag in der Wirtschaft zur „Loreley“ einen Vortrag über das gute Einvernehmen im Metzgerhandwerk. Die Lehrlinge sollen ja nicht dem bewährtesten „sozialdemokratischen“ Verband beitreten. Er habe dabei nicht, daß viele der Zuhörer sich bereits schon als Mitglieder angemeldet hätten. Herr Richter soll nicht glauben, daß die Lehrlinge, welche gerade in Karlsruhe ziemlich ausgedehnt werden, noch so dumm sind und auf dieses alte Gewerbe hereinfallen. Mancher dieser Herren Metzgermeister, welche jetzt über die Organisation kämpfen, werden in späteren Jahren Schuß bei der Organisation haben müssen, zumal jährlich tausende von Metzern durch die allzu große Konkurrenz wieder in den Gesellenstand zurückzutreten gezwungen sind. Gerade in Karlsruhe hat man hierfür die besten Beispiele.

Was nun die zukünftige Behörde, welche von allem in Kenntnis gesetzt ist, so schnell als möglich eingreifen und dieser Ungerechtigkeit der karlsruher Metzgerinnung dem Gesellenausschuß gegenüber ein Ende setzen für immer.

Dienstjubiläum. Obermusikmeister Riese vom 14. Artillerieregiment feierte dieser Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum. Herr Riese erfreut sich unter der karlsruher Bevölkerung allgemeiner Beliebtheit, so daß ihm aus Anlaß seines Jubiläums zahlreiche Ehrungen zuteil wurden. Letzten Sonntag war er während des Konzertes im Stadtpark schon Gegenstand lebhafter und herzlicher Ovationen, es wurden ihm zahlreiche Blumen überreicht. An seinem Ehrenstag brachte ihm das Trompetenkorps ein Ständchen, wobei ihm ein Geschenk im Namen des Korps überreicht wurde. Auch die anderen Musikkapellen, das Offizierskorps und die Stadtkapelle schlossen sich der zahlreichen Schar der Gratulanten an, von denen auch wir uns nicht ausschließen möchten.

Unfall. Gestern nachmittags 2 Uhr erlitt ein 7jähriger Knabe in der Rheinstraße dadurch einen Unfall, daß er von einem Hund umgeworfen wurde und dabei den linken Arm gipfeln brach.

Einbrecher. In den letzten Tagen wurden in der Gartenstraße Nr. 60, Kreisstraße 39 und Kaiserstraße 170 Einbruchsdiebstähle verübt. In zwei Fällen scheint der Täter verjagt worden zu sein und im dritten Falle hat er alles durchwühlt, aber nichts gestohlen.

Feuer entstand vorgestern Abend auf noch unaufgeklärte Weise in der Mansarde eines Hauses der Kocherstraße; es konnte durch einen Schußmann, der es zuerst bemerkt hatte, sowie durch den Wohnungsinhaber noch vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwache gelöscht werden. Der entstandene Schaden beträgt ca. 100 Mk. Gebäudeschaden wurde nicht verursacht.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Der Athletensportklub Arminia veranstaltet morgen im Saale der Restauration „Walhalla“ hier eine Abendunterhaltung, verbunden mit athletischen Auführungen und Tanz.

„Der proletarische Monismus.“ Ueber dies, ohne Zweifel für Arbeiter sehr interessante Thema, spricht in 2 öffentlichen Vorträgen auf Veranstaltung des Freibundes Herr Stadtverordneter Rapp-Baden-Baden heute Samstag, 27. April, abends halb 9 Uhr in der „Krone“ in Rinkheim, sowie am Sonntag, 28. April, nachmittags 3 Uhr, im „Waldschen Hof“ in Grünwinkel. Bezüglich der Preise der Teilnehmerkarten, sowie der Vorverkaufsstellen derselben, verweisen wir auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Stadtpark-Konzerte. Mit Wirkung vom heutigen Freitag an werden im Stadtpark die üblichen Freitagskonzerte (Dienstags- und Freitags-) wieder stattfinden. Die Dienstagskonzerte werden regelmäßig von der Leichter-Adlerkapelle, die Freitagskonzerte abwechselnd von den übrigen hiesigen Musikkapellen gespielt werden. Der Beginn der Konzerte ist bis auf weiteres auf halb 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Am Mittwoch, an welchem der Stadtpark-Eintrittspreis von mittags 12 Uhr an auf 10 Pf. für Erwachsene und Kinder herabgesetzt ist, werden ab und zu ebenfalls Konzerte abgehalten werden.

Fußballsport. Am kommenden Sonntag hat der karlsruher Fußballklub Rhönig auf seinem Sportplatz an der Rheinstraße entlang dem Verein für Rasenspiele Mannheim zum Wettbewerb in der Privat-Fußballmannschaft zu Gast. Es steht ein besonders spannender Wettkampf bevor, der durch die faire Spielweise beider Mannschaften sehr genussreich zu werden verspricht. Das Spiel beginnt um halb 4 Uhr. Vorher stehen sich die Mannschaften gegenüber, die sich beim Spiel in Mannheim ein unentschiedenes Resultat lieferten. Auch dieses Spiel dürfte von besonderem Interesse sein.

Zentral-Kino-Theater. „Die Stimme der Schuld“, eine packende Geschichte, die in verblüffender Weise und von Anfang bis zu Ende spannend voranschreitet, wie es vermehrt werden

muß einem Detektiv gelingt, einem rätselhaften Verbrechen auf die Spur zu kommen, steht im Mittelpunkt des neuen Programms des Zentral-Kino-Theaters, Karl-Friedrichstraße 26 (27. bis 30. April). Ein weiteres Drama „Die Hüt steigt“ führt in erschütternder und lebenswahrer Regie die Schreier einer Ueberwältigung vor Augen. Sehr spannend ist auch das Drama aus der russischen Geschichte „Der weiße Clog“. Ueberaus interessant ist das großartige Naturschauspiel „Sturmflut an der Küste von Biarritz“ und schließlich sind auch die humoristischen Darbietungen „Eine ausgiebige Kerze“, „Die Serenade des Soldaten“ usw., als vorzüglich zu bezeichnen.

Die Katastrophe der Titanic.

Newport, 26. April. Der Dampfer „Mac Kay Bennett“ meldet, daß die Leichen von Astor und Aldor Strauß aufgefunden und geborgen worden sind.

Der ertrunkene Milliardär J. J. Astor.

Unter den Opfern der furchtbaren Schiffskatastrophe vom 14. April befindet sich auch der bekannte Multimillionär John Jakob Astor, ein Enkel jenes Astor, der aus seinem badiischen Heimatort Waldorf bei Heidelberg im Jahre 1777 nach London und von hier aus nach Newport ging und durch kühne Spekulationen mit Pelzwaren und Grundstücken ein Vermögen von etwa 500 Millionen Mark hinterließ. Der jetzt ums Leben gekommene John Jakob Astor hatte nach Beendigung seiner Studien an der Harvard-Universität verschiedene Erfindungen auf mechanischem Gebiet gemacht und sich dann dem Bau moderner Hotels in Amerika zugewandt. Seiner Initiative ist das Entstehen der berühmten Hotels „Waldorf-Astoria“, „St. Regis“ und des Knickerbocker Hotels zu danken. Im Jahre 1911 heiratete der damals 45jährige ein zwanzigjähriges, vermögensloses Mädchen in zweiter Ehe, dem er als Brautgeschenk 50 Millionen Mark gab, während er seine erste Gattin, eine geborene Eva Lewis Willing, mit 40 Millionen Mark bei der Ehescheidung abhand. Astors junge Frau ist, wie berichtet, unter den Geretteten an Bord der „Carpathia“ in Newport eingetroffen.

Der Gesamtverlust.

Table with 2 columns: Category and Value. Total 700 000 000.

Der italienisch-türkische Krieg.

Paris, 25. April. Der „clair“ meldet aus Rom: Italien verzichte nun endgültig auf jeden Versuch, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen. Italien wird jedoch drei, weniger stark besetzte Inseln des Archipels besetzen und dort auf eigene Rechnung ein Joll-Regime einrichten. Die Bewohner dieser Inseln sollen ferner gezwungen werden, an Italien Steuern zu bezahlen. Die italienische Regierung glaubt, daß es hierdurch der Türkei schwer sein werde, weiterhin in ihrem passiven Widerstande zu verharren. In diesem Sinne sind auch die Instruktionen gehalten, die dem Admiral Viale, dem Befehlshaber der 1. Division der italienischen Flotte gegeben worden sind.

Konstantinopel, 26. April. Auf der Bforte wird erwartet, daß die Ausübung der Minensperre in den Dardanellen erst dann aufgehoben werden wird, wenn jede Gefahr einer Ueberrumpelung durch die italienische Flotte geschwunden sein wird. Morgen findet jedoch ein neuer Ministerrat statt, in welchem wahrscheinlich die Deckung der Dardanellen beschlossen werden wird. Die Dardanellen sollen aber sofort wieder geschlossen werden, wenn die italienische Flotte sich in der Nähe der Dardanellen zeigt.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Uchem. Wir haben keinen Artikel erhalten.

Wasserstand des Rheins.

27. April. Schußersinsel 1.35 m, gef. 8 cm, Eschl 2.19 m, gef. 1 cm, Ragau 3.58 m, gef. 8 cm, Mannheim 2.71 m, gef. 4 cm.

Vereinsanzeiger.

- List of club notices including: Karlsruher (Zentralverband der Handlungsgehilfen), Karlsruher (Sängerbund „Vorwärts“), Karlsruher-Wahlburg (Gesangverein „Brüderbund“), Durlach (Sängersektion des „Vorwärts“), Bruchsal (Sonntag den 28. April, abends 8 Uhr: Frauenversammlung).



Aus dem Lande.

Durlach.

Wohnungsstatistik. Nach längerer Vorbereitung ist endlich dem Wunsche nach Aufstellung einer Wohnungsstatistik seitens der Stadtverwaltung Rechnung getragen worden.

Ettlingen.

Sozialdemokratische Partei und vereinigte Gewerkschaften Ettlingen veranstalten am Samstag, den 4. Mai, abends halb 9 Uhr beginnend, im Saale des Reichsadler eine Maiverammlung.

Die Bürgerauswahlwahlen sollen, wie der Gemeinderatsbericht lautet, in der ersten Hälfte des Juni stattfinden. Die bürgerlichen Parteien, Zentrum und Fortschrittspartei, arbeiten seit längerer Zeit mit Hochdruck.

Kindersubmission.

In den hiesigen Blättern veröffentlicht das Bürgermeisternachrichtliches Anferat: Bekanntmachung. Wir haben zwei Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren in Pflege und Erziehung zu geben.

Armenrat.

Der gegebene Zeitraum ist an sich schon zu kurz bemessen und läßt zu befürchten, daß keine besondere Sorgfalt auf die Qualität des Kinderaffordanten verwendet werden kann.

Von der Leitung der dramatischen Klubs geht uns folgendes zu: Der im vorigen Späthjahr gegründete „Dramatische Klub“ zeigt hier eine rege Tätigkeit.

Rastatt.

Tagesordnung zur Bürgerauswahlprüfung am 1. Mai. 1. Aufnahme eines Anlehens. Anferre Partei stellt hierzu folgenden Antrag:

- Berechtigter Bürgerauswahl wolle seine Zustimmung erteilen: 1. daß die zur Erbauung von Kasernen und Erwerbung von Exerzierplatzgelände noch erforderlichen Mittel in Höhe von 700 000 M. durch Aufnahme eines Anlehens rückzahlbar mit 1 Prozent Amortisation und der sich jährlich ergebenden Zinsersatz bewirkt werde;

Begründung: Der verehrl. Bürgerauswahl hat unter dem 21. Mai 1908 die Aufnahme eines 4prozentigen Anlehens auf Schuldenverschreibung im Betrage von 2 000 000 M. genehmigt.

zu erwerben 762 000 Quadratmeter zu 30, 35 und 40 Pfg. pro Quadratmeter einschließlich der Vergütung für Holzbestände von Waldparzellen 804 800 M., es wären hierzu noch erforderlich 199 746 M., rund 200 000 M., zusammen 700 000 M.

Baden-Baden.

Bundestag. Der 3. Internationale Bundestag der landwirtschaftlichen Genossenschaften (Sitz Darmstadt) wird am 21. und 22. Mai erstmals in Deutschland und zwar in Baden-Baden abgehalten werden.

Offenburg.

Die sozialdemokratischen Bürgerauswahlmitglieder treffen sich heute Samstag abend in der „Alten Kasse“.

Die Stadtratswahlen finden am Montag statt. Stadtrat Vint, der sich zur liberalen Partei zählt, aber bei seiner Wahl (Erstwahl für Werte) zum Zentrum aufgestellt und gegen den Willen der Liberalen gewählt wurde, indem der liberale Kandidat Bilfinger durchfiel, ist jetzt von den Liberalen wieder nicht aufgestellt.

w. De mortuis. Die „Offenb. Ztg.“ übernimmt von ihrem geistlichen Vater „Bad. Beobachter“ eine Predigt wider den „Volksfreund“, weil dieser den Nachruf an den Altbürgermeister Gafz in Bahl, wie er in der Zentrumspresse erschien, kritisierte.

„Ein starkes Stück.“ Unter diesem Stichwort bringt der „Ort. Bot.“ folgendes, vom 19. April datiertes „Mitteilungsblatt“: Letzte Woche kamen ein paar Frauen in ein Haus der Gassestraße, ließen die Hausfrauen herauskommen und erkundigten sich, ob ihre Männer die „Missionsbeichte“ schon abgelegt hätten.

„Ein starkes Stück.“ Unter diesem Stichwort bringt der „Ort. Bot.“ folgendes, vom 19. April datiertes „Mitteilungsblatt“: Letzte Woche kamen ein paar Frauen in ein Haus der Gassestraße, ließen die Hausfrauen herauskommen und erkundigten sich, ob ihre Männer die „Missionsbeichte“ schon abgelegt hätten.

Genrat, 26. April. Heute morgen wurde in der Nähe des Hotels Genroth der Knecht des Hirchwirts aus Schwann mit schweren Fußverletzungen auf der Straße gefunden; das von ihm geführte Fuhrwerk hatte ihm beide Füße gequetscht.

Forstheim, 26. April. Ueberfahren und getötet. Beim Illinger Bahnübergang, unweit der Konwitzer Mühle, geriet der 62 Jahre alte Fahrknecht G. Rupp von Edenweierhof mit seinem Fuhrwerk aus noch unbekannter Ursache unter den Zug.

Forstheim, 25. April. Ein sehr bedauerliches Unglück ereignete sich gestern hier. Als das 10jährige Föchterchen eines Technikers auf dem Gehweg der Durlacherstraße ging, fiel vom

3. Stock eines Hauses ein schlecht verwahrter resp. beseitigter Korfenherflügel herab und fiel dem Kind auf den Kopf. Das Mädchen erlitt einen schweren Schädelbruch. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Mannheim, 26. April. Der 54 Jahre alte verheiratete Gärberabwascher Ludwig Ihmann stürzte gestern nachmittag beim Abwaschen eines Hauses des Wirtes Fafold in T. 2 aus der Höhe der Gassen ab auf die Straße.

Radolfzell, 25. April. Ein Gaunerstreich. In der Nacht vom 23. auf 24. April wurde im hiesigen Amtsgericht ein Einbruchdiebstahl ausgeführt und dabei eine größere Menge Saccharin, das in der letzten Zeit Schmugglern abgenommen worden war und dort aufbewahrt wurde, gestohlen.

Letzte Nachrichten.

Aus dem bad. Landtag.

Der Senioren-Konvent der zweiten Kammer beschloß, Anfang nächster Woche den Zustizetat zu erledigen. Anschließend daran finden die Debatten über die Branntweinlicenzgesetzgebung statt.

Die Reichstagswahl in Varel-Jever. Oldenburg, 26. April. Bei den heutigen Reichstagsersatzwahlen für den verstorbenen fortschrittlichen Abgeordneten Träger im 2. Oldenburg. Wahlkreis (Warel) erhielten: Hug (Soz.) 12 568, Dr. Wiemer (F. Wp.) 11 226, Dr. Albrecht (natl.) 1893 und Frhr. v. Hammerstein (Vd. d. L.) 1058 Stimmen.

Die Wiener Gemeindevahlen. Wien, 26. April. Bei den heutigen Ersatzwahlen für den Gemeinderat in 3 Bezirken des 3. Wahlkörpers wurden in 2 Bezirken Christlich-Soziale gewählt.

Streik in den Goldgruben. Lemberg, 26. April. Den hiesigen Blättern wird telegraphiert: Wegen den blutigen Vorgängen in den Lena-Goldgruben haben die dortigen Arbeiter den Generalstreik erklärt.

Zum Streik auf der „Olympic“. London, 26. April. Der Standard berichtet, daß eine Abordnung von Mitgliedern der Trade-Union sich an Bord der „Olympic“ begeben hat, um den Verleichen hinsichtlich der Ausdauer und Seetüchtigkeit der an Bord befindlichen Rettungsboote beizuwohnen.

Southampton, 26. April. Die Ausreise der „Olympic“ ist ausgebehen worden. Das Schiff ist in den hiesigen Häfen zurückgekehrt.

Streikende Rechtsanwält. Turin, 26. April. Sämtliche Turiner Rechtsanwält, etwa 700, haben, wie dies ähnlich in Verona mit teilweisem Erfolg im vorigen Jahre geschah, für heute den Streik beschlossen.

Bombenanschlag. Sevilla, 26. April. Vorgefign Abend schlenderte in dem hiesigen Stadt-Theater ein Mann eine Bombe ins Parkett. Die Wirkung war eine schreckliche. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet, 20 andere haben schwere Verletzungen erlitten.

Frauenstimmrecht. Newyork, 25. April. Das Repräsentantenhaus genehmigte die Bill über das Stimmrecht der Frauen im Territorium Alaska.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats. S. N. 507. Wenn der Schuldner zur Leistung des Offenbarungseides nicht erscheint, kann der Gläubiger die Verhaftung des Schuldners beantragen.



# Letzter Tag der Waren-Versteigerung.

Montag, den 29. April, vormittags 9 1/2 und nachmittags 2 Uhr werde ich

Waldstraße 11, Laden,

die Restbestände des Warenlagers öffentlich versteigern. Vorhanden sind noch: Damen- und Kinderkleiderstoffe, Unterrockstoffe, Perse, Pelzplüsch, Futterstoffe, Planelle, Vorhänge, Kinderstrümpfe, Herrensocken, Herren-, Damen- und Kinderanzüge, Kindercape, Herren- und Damenschirme, weiße Damenhemden, Herrenhemden mit farbigem Einfaß und noch Verschiedenes.

Liehaber ladet höflichst ein

**J. Madlener, Auktionator.**

NB. Sonntag geschlossen

7523

Durlach.

## Restauration zum Tannhäuser

Prima Schrepp'sches Bier sowie erstklassige Fleisch- und Wurstwaren.

Sehr gute Küche.

Zu regem Besuch ladet ein

**L. Dingeldein, Restaurateur.**

Verkehrt im Tannhäuser.

**MONTAG**  
den 29. April beginnt unsere

# Aussteuer-Woche.

Durch wochenlange Vorbereitungen und grosse Einkäufe für diese Veranstaltung sind wir in der Lage, Aussergewöhnliches zu bieten.

7482

Geschwister

# KNOPF.



**Kohlenherde**  
großes Lager, weitgehendste Garantie

**Gastgeber**  
sprechen im Gebrauch sowie

**Spiritusocher**  
empfiehlt bei billigsten Preisen

**N. Hobeisen**  
Haus- u. Küchengeräte

Werberstr. 36, Tel. 1885  
Kaiserstr. 2, Tel. 2749.

— Rabattmarken. —  
Bitte mein großes Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Feinsten weichen  
**Romadour-**  
per Maß 60 Pf.  
empfiehlt

**Alois Zaneffi,**  
Teleph. 2107, Kaiserstr. 64  
Butter, Käse-Engros u. Detail

**Partei-, Gewerkschaftsge.,  
Freunde der Arbeiterfrage**

raucht und verlangt in Cuern  
Verkehrslokale und in den Ge-  
schäften

**Fisch-Zigarren**  
5, 6, 7, 8, 10, 12, 14, 16.

Generalvertreter  
**G. Wetterauer,**  
Karlsruhe-Rüppurr.  
Mühlwiesenweg 7.

en gros 7520 en detail.

**Eier-Diebe-**

sten, zum einfassen sowie zum  
exzellenten Gebrauch liefert jedes  
Quantum zu Tagespreisen. 7509

**Nikolaus Reihert,**  
Telephon 2153, Schützenstr. 60.

Billig zu verkaufen:  
Saubere pol. Bettstelle, Koff-  
neubez., ganz neue Obermatratze  
wenig gebraucht 20 Mk., fast  
neues gutes Deckbett mit Kopf-  
kissen 12 Mk., dgl. 11 Mk.

Körnerstraße 30, 4. St. z.

**Tüchtige** 7517

## Metall-Dreher

für kleine und mittlere  
Arbeit sofort gesucht.

**Maschinenbau-Gesellschaft**  
Karlsruhe.

**Vorzügliche Qualität!**  
Erprobte Passform!

**Garantie für**  
Halbbarkeit!



**Einheitspreis**  
für Herren u. Damen

schwarz und braun,  
mit und ohne Lackkappen  
auch ganz Lack

**Schnür-, Schnallen-,  
Zug- u. Derby-Stiele,  
auch elegante  
Promenaden-Schuhe**

**Mk. 7.50**

Jedes Paar,  
ebenso Bergstiefel,  
genagelt und ungenagelt.

**Kaiserstr. 56.**

Versand nach auswärts  
gegen Nachnahme.

Umtausch gestattet.

5-10 Mk. u. mehr im Laufe  
täglich zu verdi. neu. Prospekt  
gratis. R. Dircks, Ham-  
burg 25, Bürgerweide 10. 7486

## Cigarrenhaus

**Mansbacher**  
7217

Waldhornstraße 53,  
Ecke Durlacherstraße.

Gut sortiertes Lager in  
Cigarren, Cigaretten u. Tabak u.

**Ich kaufe und**  
**verkaufe**

fortwährend getragene Herren-,  
Frauen- und Kinderkleider,  
Möbel aller Art und Betten,  
Schuhe und Stiefel, Bett-  
zeug und Tischwäsche, sowie  
ganze Haushaltungen, Pfand-  
scheine. Beste höchste Preise  
wegen großen Warenbedarfs.  
Bitte um Nachricht. 6235

**Frau Pflüger**  
Zähringerstraße Nr. 33, 3. St.

**Ofen, Grube-Ofen, Herde**  
**Gasherde, Küchen-  
und Haushaltungs-Artikel**

kauft man immer noch am  
besten und billigsten bei

**Ernst Marx,**  
Luisenstraße 45. 7518

**Herren-Anzüge**  
reinigt à 2.50 Mk.  
Chemische Wascheret  
**Firnrohr** 6849  
28 Kaiserstraße 28.

**2 neue Bettstellen,**  
englische Façon, nussbaum,  
matt und blank poliert, zwei  
Patent- od. gepolsterte Matze,  
zwei dreiteilige Matratzen,  
2 Polster werden für 140 Mk.  
abgegeben. Waldstr. 22, Lab.

**Tausende** 7230  
bereiten sich aus oberbad.  
Mosanisch ein vorzügl.  
apfelmostähnliches Er-  
frischungsgetränk.

Die Qualität des Getränkes  
ist derart, daß jeder, welcher  
einen Versuch macht, ein  
treuer Kunde sein wird.

Liebergen Sie sich selbst  
durch einen Versuch. Preis  
pro Maß 8.50 Mk., reichend  
für 150 Liter. Niederlagen,  
Drög. Baum, Karlsruhe. Böh.  
Guggolz, Sulzfeld, Rifer Doll,  
Verghaufen, Mart. Delm, Wösch-  
bach, Kaufm. Wenz, Söllingen,  
Rifer Hoffmann, Grödingen,  
Rifer Schmid, Singen, Eugen  
Kunz, Rasth, E. Dambach, Wösch,  
Karl Steiner, Ottenau, Martin  
Gren, Kuppenheim, Rudolf Heis,  
Dürmerstein, Karl Roier, Klein-  
steinbach, Doktor Schaefer, Wis-  
serdingen, Joh. Ulrich, Nieder-  
bühl, Apotheker Strauß, Mühl-  
burg, Otto Wenzel, Müppurr,  
Rifer Gadenheimer, Weingarten,  
Anton Döpp, Bruchsal. Weitere  
Niederlagen werden errichtet  
durch den En gros Vertrieb  
Robert Ruf, Ettlingen.

**Nur mit Kolband**



**Luhns**  
wäscht am besten

Billig zu verkaufen: schönes  
sauberes, kompl. Bett, mit hob.  
Sant 45 Mk., schöne eiserne  
Kinderbettstelle in neuer Mat-  
ratze 14 Mk., Waschmaschine  
12 Mk., schön. Küchenschrank 4 Mk.,  
gut brennender Herd 12 Mk.,  
Küchenschrank 10 Mk., Wfland-  
straße 12, parterre. 7496

Suche Wohn- od. Geschäfts-  
haus, auch mit Geschäft, mögl.  
mit Garten, auch Witenschaft, hier  
od. Umgeb. Off. von Wetzler u.  
„A. N. 200“ postl. Heidelberg.

Gesucht Bäcker od. Kondito-  
ret, auch mit Nebengeschäft oder  
dazu geeignet. Haus. Platz gleich.  
Eigentümer schreiben u. „Bäcke-  
rei 42“ postl. Mannheim. 7508

**Herrenkleiderstoff-  
Kette**

in nur ausgezeichn. Qualitäten,  
neueste Dessin, darunter befinden  
sich auch echt englische Fabri-  
kate, werden

**enorm billig**  
abgegeben.

**Kaiserstr. 133**  
1 Treppe hoch  
Eing. Kreuzstr., bei d. M. Kirche.

**Diwan.**  
Umzugs halber werden neue,  
eleg. Ritzh. u. Kalken-Diwans  
von 36 und 40 Mk. an, hoch  
abgepolst. moderne Stg-  
Lehne-  
ware u. 50 und 55 Mk. an ver-  
kauft. Keine Fabrikware, nur  
selbstangefertigte pr. Ware mit  
Garantie R. Köhler, Tapezier,  
Schützenstr. 53, 2. St. 7482

**Echten deutschen und  
französischen**

**Cognac**

echt. Kirchwasser  
„Zweiflagentwasser“  
„Trestlerbranntwein“  
„Eisenbranntwein“  
„Steinhäger“ u.  
diverse Liköre, offen  
und in Flaschen, sowie  
im Aufschlag empfohlen

**Wilhelm Mayer**  
Schützenstr. 39, bel. Schule  
Bestellungen frei ins Haus.

**Sportwagen,** zweiflügel,  
gut erhalten,  
billig zu verkaufen. Angek. von  
9-11 Uhr Kaiserstr. 28, St. 1. St.

**Victorianer** 10, 4. St. ist er  
einfach möbl. Zimmer,  
nach der Straße gehend, auf  
1. Mai zu vermieten.

**Fahrrad** sehr gut erhalten  
Rad, Salzer Marke, bill.  
zu verkaufen. 7514

Bulach, Neue Anlage 21 P

## Das Rätsel

des XX. Jahrhunderts ist gelöst!  
Die Pole der Erde sind entdeckt.

Der Telegraph brachte uns die Kunde von  
der Entdeckung des Südpols.

**Der Weltkinematograph**  
bringt ab heute die neueste Sensation

**Die Entdeckung des Nordpols.**

Grosse fantastisch-dramatische Schilderung der be-  
rühmten Entdeckungsfahrt des Professors Klapps und  
Rückkehr am 1. April 1912.

Kolorierter Weltkugler in 2 Abteilungen.  
Erstausführungsrecht für Karlsruhe.

**Holzflösserei.**  
Herbeischafter der Holzstämme, Fertig zur Fahrt.  
Durch die Schliessung.  
Hochinteressant!

**Rizzios Tod.**  
Dramatische Episode aus dem Leben Maria Stuarts.  
Der Tapezierer.  
Sehr lustig. 7511

**Eine Tragödie an Bord.**  
Tragische Liebesgeschichte zweier junger Seelente.  
Schreckliche Explosion auf hoher See.

**Weltkinematograph**  
Kaiserstrasse 133. Ecke Kreuzstrasse  
Täglich von 2 bis 11 Uhr Vorstellung.  
Sonntags v. 11 bis 1 Uhr halbe Preise auf allen Plätzen.

**Bekanntmachung.** 7535  
Die Inhaber der im Monat  
Sept. 1911 unter Nr. 21432  
bis mit Nr. 23997 ausgestellten  
bez. erneuerten Pfandscheine  
werden hiermit aufgefordert,  
ihre Pfänder bis längstens  
3. Mai 1912 auszulösen  
oder die Scheine bis zu diesem  
Zeitpunkt erneuern zu lassen,  
widrigenfalls die Pfänder zur  
Versteigerung gebracht werden.  
Karlsruhe, den 20. April 1912.  
Städt. Pfandleihkasse.

**Bekanntmachung.**  
Das Grundbuchamt bleibt  
wegen Reinigung der Dienst-  
räume am Montag, den  
29. April 1912 geschlossen.  
Karlsruhe den 24. April 1912.  
Grundbuchamt. 7462

**Lieferung eines  
Asphalt-Kessels.**  
Die Lieferung eines Asphalt-  
kessels ist im öffentlichen Wett-  
bewerb zu vergeben.  
Angebote sind unter Ver-  
wendung der besonderen Vor-  
drude verschlossen und mit ent-  
sprechender Aufschrift spätestens  
Mittwoch den 8. Mai d. J.,  
vormittags 10 Uhr  
bei uns einzureichen. 7504  
Bedingungen und Angebots-  
bordrude werden auf Verlangen  
kostenlos abgegeben.  
Karlsruhe, 26. April 1912.  
Städtisches Tiefbauamt.

**Liebensteinsstraße 3, 2. Stof.**  
ist ein möbliertes Zimmer  
sodort zu vermieten.

# Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere  
in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

**Union-Brauerei Karlsruhe.**

Telefon 264.



Schillerstrasse 22 **M** Ecke Goethestrasse

## Metropol-Theater

**Programm**  
 von Samstag, den 27. bis inkl. Dienstag, den 30. April  
 1. **Sierrennen in Camarague.** Prachtige Aufnahme.  
 2. **Eine indianische Mutter.**  
 Grosses Drama in 2 Akten.  
 Ein äusserst spannendes Drama, das den Zuschauer von Anfang bis Ende fesselt.  
 3. **Der Erfolg des Onkels.** Prachtige Humoreske.  
 4. **Die Windmühle.**  
 Symbolisches Drama aus Hollands schwermütiger Landschaft.  
 5. **Moritzens Eroberung.** Höchst komisch.  
 6. **Die neuesten Weltergebnisse.**  
 7. **Um ein Paar Ohrringe.** Sehr humorvoll. 7509  
**Als Extra-Einlage:**  
**Die Tochter des Mestizen.** Dramatisch.  
 Jeden Mittwoch und Samstag von 4 bis 6 Uhr, jeden Sonntag von 2 bis 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung.**  
 Haltestelle der Strassenbahnlinie „Kühler Krug“.

Empfehle hiermit meinen

## Medizinal-Eiweiss-Phosphorzwieback.

Derselbe ist unentbehrlich zur Verhütung der englischen Krankheit, zur Förderung der Knochenbildung, sowie für im Wachstum zurückgebliebene. Beim Zahnen der Kinder und Brechdurchfall ist derselbe seines hohen Eiweissgehaltes besonders zu empfehlen. Prämiert mit der silbernen Medaille auf der deutschen Ausstellung für Conditorei und Bäckerei in Stuttgart 1911. Gratisproben stehen zu Diensten.  
**Brot- und Feinbäckerei mit elektrischem Betrieb**  
**Michael Schörf,**  
 Luitpoldstrasse 61. 7505

# LUXEUM

gegenüber der Hauptpost.

Aus unserem reichhaltigen Programm heben wir besonders hervor den

## Monopol-Kunstfilm

### Im Taumel der Leidenschaft.

Sensationelles Sitten-Drama in 2 Akten.  
**Als Einlage:**  
**Ruy Blas**  
 nach dem berühmten Drama von **Victor Hugo** in 2 Akten. 7510

Waldstr. 30. **Residenz-Theater** Waldstr. 30.

Samstag, 27., Sonntag, 28., Montag, 29. und Dienstag, 30. April, von nachmittags 3 bis 4 1/2 Uhr  
**Belehrendes und nur dezentes Familien-Programm.**  
 Für Kinder ermäßigte Preise: 10, 15, 25 u. 40 Pf.

**Tonbild.**  
**Gemsjagd.** Herrliche Naturaufnahme. Sehr interessant.  
**Sie schmolzt.** Sehr humorvoll.  
**Pathe-Journal.** Aktuelle Revue.  
**Tag im Film.** Aktuell.  
**Die Stumme von Portici.** Drama.  
 In den darauffolgenden Vorstellungen:  
**„Die Braut des Todes“.**  
 Sensationsdrama in 3 Akten.  
**Die Rache des Verschnittenen.** Drama.  
 Ausführlicher Text auf dem Programmzettel rückseitig. 7512

# Weit unter regulärem Wert!

Ein Posten

## Sacco-Anzüge

aus dauerhaften modern gemusterten Stoffen in modernen Fassons und tadellos solider Arbeit.

23. 32. 7507

Beachten Sie mein Spezialfenster.

# N. Breitbarth

Ecke Kaiser- und Herrenstraße.

Kaiserstrasse 5 **Kaiser-Kino** am Dorfacher Tor

Aus dem reichhaltigen Programm vom 27. bis 30. April 1912 7508  
 sei besonders erwähnt:  
**Der Tod als Passagier**  
 Sensationelles Flieger-Drama in 2 Akten.  
 Gespielt von ersten nordischen Künstlern.

Niemand darf es versäumen im

## Central-Kino-Theater

Karl Friedrichstrasse 26  
 das Schlager-Programm v. 27. bis inkl. 30. April  
 Ein sensationelles Kriminal-Drama:  
**Die Stimme der Schuld.**  
 Wunderbar packende u. einzigartige Detektivgeschichte.  
 Hauptszenen: Das geheimnisvolle Strassenpflaster. Das Grab im Keller. Die verborgene Wandtür. Durch Hypnose entlarvt.  
**Eine ausgiebige Kerze.** Gelungene Humoreske.  
**Die Flut steigt!**  
 Ein spannendes Drama, welches in erschütternder Tragik die Schrecken einer Uberschwemmung vor Augen führt.  
**Sturmflut an der Küste von Biaritz.**  
**Der weise Oleg.**  
 Spannendes Drama aus der russischen Geschichte.  
**Die Serenade des Soldaten.** sehr humorvoll.  
 Ausserdem Extraeinlagen (Sonntags nur soweit Platz vorhanden).

5 Häfinnen zu verkaufen. Ettil 4 Mark. Werderstr. 67. Stb. 3. St. Sportwagen ist wegen Wegzug billig zu verkaufen. Kricgstr. 173. v. vt.

**Hauptvertreter**  
 für Ober- und das Wiesental sucht erste deutsche Versicherungs-Gesellschaft, welche alle Branchen führt. Versicherungsbestand bereits vorhanden. Herren, welche über genügend freie Zeit verfügen und in der dortigen Gegend gut eingeführt sind, wollen Offerte einreichen. Nach Lebeseinkommen werden neben hohen Zulassen und Abschlussprovisionen event. noch monatliches Stum gewährt. Offerten erbeten unter 7433 an die Exped. d. Bl.

**Der Versuch**  
 entscheidet, dass aus:  
**Heinen's Trank-Extract**  
 Hauptbestandteil:  
 Natürl. Früchte-Extract, ein wohlbekömm. bill. Getränk (Apfelmost-Ersatz)  
 (Leichte Herstellung, Liter ca. 6 Pf.)  
 bereitet werden kann.  
 Man achte auf die ges. geschützten Marken (Mann und Kopf). 7484  
 Niederlagen durch Plakate kenntlich.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
 Geschäftszug: Josef Ambruster von Sinzigal, Monteur hier, mit Sofie Burger von her.  
 Geburten: Ottilie Theresje, V. Karl Blant, Geschäftsführer. — Verta, V. Franz Müller, Revisor. — Adolf Friedrich, V. Ad. Schmidt, Kaufmann. — Gertrud Josefine, V. Karl Bahmannsdorff, Kaufmann. — Fritz Ludwig, V. Markus Müller, Tagelöhner. — Beronika Frieda, V. August Rud, Tagelöhner.  
 Todesfälle: Engelbert Braun, Landwirt, Chemann, 49 J. alt. — Agathe Schmid, Privat, ledig, 79 J. alt. — Mathilde Zutt, Privat, ledig, 62 J. alt.

**Flammers**  
 Drißfn Neue Packung  
 Drißfn  
 15 Pf.

Wir haben heute in keinem gutgeleiteten Haushalt fehlen. Sie sind unentbehrlich für die große Küche, wie beim Garen, Braten, Kochen, Backen, Milchkochen, etc. Sie ersetzen die gewöhnlichen Kocher, die durch ihre unvollkommene Arbeit die Gesundheit gefährden. Sie sind leicht zu reinigen und ebenso die wertvollsten Geschenke.

Nickelkaffee-Service. Geschenk Nr. 42

**„Kola“**  
 Einkaufsgenossenschaft Karlsruher Kolonialwarenhandler G. m. b. H. 2675  
 offeriert bei ihren Mitgliedern **Buhler's Seife und Buhler's Wasch-Extrakt „Famos“** mit Zusatz von nützlichen und praktischen Zusätzen.  
**Buhler's Seife** ist garantiert rein, daher sparsam im Gebrauch.  
**Buhler's Wasch-Extrakt „Famos“** ist überall beliebt und erhältlich. Alleinige Fabrikanten: **J. Weiser & Buhler** Dampfseifen- und Glyzerinfabrik Neuwied am Rhein.  
**Guterhaltener Herd**  
 für 12 Mark zu verkaufen, für guten Brand wird garantiert, sowie 1 Handwagen, für Kanari oder Steinbatter passend. Zu erfragen Markgrafenstr. 45, St.

Dr. Ausgabe Abonnement 75 Pf., vi abgeholt, 2,10 M., d Buchdrucke

Seit e mente der worden. angelegt. it hinwie worden, d neuen Be mission zu die überle weile hat erreicht, d ordnung zu den soll. So wir die neue ments geg den posit fein. Hof lingen, ein schon ab l gefingen r Annahme aufzuerleg bei gleichz ter Steue Zeit. Die stärkte Fin werden, d Jahre her geben. Alle ja an Bedeu Bahre Dreiflässe sters des Wir haben der breu lichen Ver Wir haben der Herre die sechs A tes nach u wertem M reaktionär demokrati andern T schäften ge Berlangen länger mi

Im pr den Schrei Bolizei. hat gezeig und gesch Regierung Straße“ n von Brau sten Aufga den Fenster rechtsmar

Seit j und still be flürungen trocken lass daß einem was man verweigert. Geduld ur zialdemokr eine Erfüll nun erst r

Und w gegebenen den letzten die Wähler halten, wie der er früh würde. M Opposition in der Stie forderern u Gewalt- u teren ihre sollen nun tik bestraf ihnen aufe Klaffenwähl